Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Schleeff

Der vertheidigte Catechismus Lutheri : In einem Beantwortungs-Schreiben an den Verfasser der freundschaftlichen Briefe über den jetzigen Zustand der Religion unter den Lutheranern und dessen etwanige Verbesserung : Nebst einem Anhange wider Herrn D. Leß und Herrn D. Semler, die zehen Gebote insbesondre betreffend

Luthershausen: [Bützow und Wismar]: [Verlag nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1778

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742726313

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742726313/phys_0001
DFG

Ex 1895.

BdVI 6
265.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742726313/phys_0002
DFG

Der vertheidigte

Catechismus Lutheri.

In einem

Beantwortungs-Schreiben

an

den Verfasser

der

freundschaftlichen

Briefe

über

den jetzigen Zustand der Religion unter den Lutheranern und dessen etwanige Verbesserung.

Nebst einem doppelten Anhange wider Herrn D. Leß und Herrn D. Semler, die zehen Gebote insbesondre betreffend.

Luthershausen, 1778.

Mein Herr Religions-Verbesserer!

Sie haben freundschaftliche Briefe geschrieben, und die Antwort immer selbst gemacht. Lesen Sie aber, wenn es Ihnen beliebet, die Antwort eines Lutheraners, der sich sehr über Ihre Verunglimpfung des grossen Luthers geärgert hat, auf Ihren fünften Brief, ob die Ihnen behaget. Auf Briefe gehören Antworten von andern, und diese muß man nicht selbst machen. Sonst wäre es ein Soliloquium, dergleichen die jetzigen Herren Religions-Verbesserer sich gerne anmassen.

Alles soll schweigen: Sie nur allein wollen reden! Wenns denn doch

nur so gut wäre, als Bileams Esel reden konte!

Auf die Art, wie Ihre Briefe freundschaftlich heissen sollen, ist auch diese Antwort gemacht. Lassen Sie sich daraus belehren, wie Sie zur Verbesserung der Lutherischen Religion ein ganz und gar untaugliches Subject sind, und werden Sie dadurch bewogen, keine dergleichen Briefe mehr zu schreiben. Diß wünschet von Herzen

der
In Luthers Catechismo
zu Hause gehörende
Beantwortungs-Schreiber.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742726313/phys_0008
DFG

Brief. (*)

1) Ich schreibe schon wieder an Sie — und will jetzt den lutherischen Catechismum durchgehen. Die erste Frage und Antwort ist so vortreflich und schön, daß, wenn in dem Tone fortgefahren wäre, wir nie ein besseres Lehrbuch hätten wünschen können. — Aber hier hätte der grosse Mann bestimmen sollen, was die Gnade GOttes sey, wie sie zu erlangen wäre, — etwa so, — durch die Bestrebung GOtt ähnlich zu werden.

Antwort.

1) Also hat der grosse Mann, den Sie billig groß nennen, den Anfang seines Catechismi recht gut gemacht! Sie haben an der nachfolgenden Ausfürung auszusetzen, daß der sel. Mann nicht ausfürlich bestimmet hat, 1) was die Gnade GOttes sey? Allein denken Sie doch, daß in einer Einleitung zum Catechismo, womit diese Frage den Anfang macht, theils Erklärungen der Begriffe zu frühzeitig sind, theils der Begrif der Gnade, wenn

(*) Freundschaftliche Briefe. S. 58.

wenn man das Wort nur höret, jedermann faßlich ist, theils aber Luther im andern Hauptstück so wohl vom Verlust, als auch Wiedererlangung der Gnade ausführlich handelt; ja so gar in den Vorbereitungs-Fragen selbst lehret, wie das Evangelium die Lehre von der durch Christum wieder zu erlangenden Gnade GOttes sey. Daher dieses von Ihnen eine gar ungegründete Beschuldigung ist. Sie beschuldigen den grossen Mann 2.) daß er nicht gezeiget, wie die Gnade GOttes wieder zu erlangen wäre, da es sich doch theils von selbst verstehet, daß, da Christus sie wieder erworben, sie auch durch ihn wieder müsse erlanget werden, theils aber im dritten Artikel ausfürlich gezeiget wird, wie ein Sünder wieder zu Gnaden kommen könne. Sie beschuldigen Luthern 3) daß er nicht gelehret hat, daß man etwa durch die Bestrebung GOtt ähnlich zu werden, die Gnade GOttes wieder erlangen könne. Aber wenn Luther diß Mittel angegeben hätte; so hätten ja Sie und Ihre heutigen brüderl. Religions-Verbesserer nichts zu thun gehabt. Luther hat diß angegebene Mittel, **Gnade zu erlangen**, in der Bibel nirgends finden können. Zwar ist die Aehnlichwerdung GOttes, oder, wie wir nach der Bibel reden, d. i. Erneurung nach seinem Bilde, an sich Gnade, und das Bestreben darnach unsre Schuldigkeit, wie denn auch die Beweis-Stelle in der ersten Frage des Catechis-

chismi: Trachtet am ersten u. s. w. angeführet wird. Aber nirgends wird in der heil. Schrift das Bestreben, GOtt ähnlich zu werden, als ein Mittel, Gnade zu erlangen, angegeben. Da muß man vorher schon begnadiget seyn. Sonst würden wir die Erlangung der Gnade nicht dem Verdienste Christi, sondern unserm Bestreben darnach zugeschrieben haben. Hierdurch verrathen Sie sich also gleich anfangs, daß Sie auch einer von den neuern Rechtschaffenheits-Lehrern sind. Es ist demnach dieser ungesunde Vorschlag zur Verbesserung der Religion unter den Lutheranern schnurstracks wider die Lutherische auf GOttes Wort gegründete Grundsätze.

2) Seite 60. Es hätte uns eine deutliche Idee von dem ewigen Leben gegeben werden müssen. Luthers Antwort auf die Frage: was ist diß für ein ewiges Leben? ist unschicklich, und erkläret nicht, was sie erklären solle.

2) Es ist diß abermahls nur eine Einleitungs-Frage. Indem Sie aber, Herr Verbesserer, den Luther verbessern wollen; so verrathen Sie Ihre eigene Schwäche. Sie sagen: der Spruch aus 1 Joh. III, 2. wo sehr deutlich das ewige Leben beschrieben wird, hätte angefüret werden sollen. Hätten Sie aber den Mecklenburgischen Catechismum gelesen; so würden Sie S. 120 eben diese verlangte Beschreibung angeführet gefunden haben. Denn auf die Frage? Was

ist das für ein ewiges Leben? ist die Antwort: Es ist ein Leben u. s. w. Und eben da stehet unter den Beweis-Sprüchen auch dieser aus 1 Joh. III, 2. Was wollen Sie denn? Kauft Brillen, oder nehmet ein Gedächtnisstärkendes Pulver ein! Sie verlangen weiter: Es hätte das Anschauen GOttes weitläuftiger ausgefüret und erkläret werden müssen. Aber mein Herr, wenn Sie dazu geschickt gewesen wären, besser als Luther; warum haben Sie denn keine weitere Ausfürung und Erklärung dieser Sache gegeben? Luther erkläret in der ersten Stelle aus Psalm 16, 11. das Anschauen GOttes dahin, daß es mit Freude verknüpfet sey: und in der im Catechismo S. 120 angeführten zweyten Beweis-Stelle aus Offenb. 21, 4. wird angezeiget, daß alles Leiden alsdenn aufgehöret habe. Wüsten Sie nun, mein freundschaftlicher Herr Briefsteller, die Art und Weise, worin das selige Anschauen GOttes bestehe; warum handeln Sie so lieblos gegen die Christenheit, daß Sie uns solches zu mehrerer Reizung, des ewigen Lebens theilhaftig zu werden, nicht entdecket haben? Wissen Sie aber selbst nichts bessers; warum beschimpfen Sie denn den von Ihnen selbst genannten großen Mann? Pudeat te! Es ist demnach daraus zu ersehen, daß Sie selbst nichts mehreres davon gewußt haben, als was Luther aus beyden Schriftstellen uns hat wollen zu erkennen geben, daß nemlich das Anschauen GOttes mit über-

überschwenglicher Freude und mit Abwesenheit alles möglichen Leides verknüpft sey, der Modus des Anschauens GOttes ist uns nicht geoffenbaret. Wir können ihn nach unsern Einsichten nur muthmassen, und Sie sind auch nicht geschickt, ihn zu erklären. Endlich fodern Sie: Es hätte das GOtt ähnlich werden näher bestimmet werden müssen. Aber was hat das GOtt ähnlich werden, welches Sie näher wollen bestimmt haben, mit den Anschauen GOttes zu thun? Freylich werden diejenigen nur zu dem seligen Anschauen GOttes gelangen, die nach dem Bilde GOttes erneuret werden. Aber ein anders ist doch, das: GOtt ähnlich seyn; und ein anders, das: GOtt anschauen.

3) Es hätten reine geistische Begriffe müssen gesagt und erkläret werden.

3) Warum haben Sie das jetzt bey Ihrer vermeynten vorgenommenen Verbesserung nicht gethan?

4) Es hätte müssen gesaget werden, daß der Genuß und der Besitz der erhabensten Vollkommenheiten, der unabsichtlichen und uneigennützigsten Liebe, und Neigung zu allem Guten, und die Ausübung derselben, und die göttliche Freude über das Gute —

4) Leser! nim hier den Catechismum Lutheri zur Hand, daß du daraus, so einfältig du auch bist, diesen neuen Religions-Verbesserer und Beschimpfer des Herstellers der reinen Religion unterrichtest und beschämest.

Der Genuß und der

Besitz der erhabensten Vollkommenheiten kan der wohl besser ausgedrucket werden, als durch Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich? Kan diß wohl statt haben ohne Besitz und Genuß der bestmöglichsten Vollkommenheiten? **Die unabsichtliche und uneigennützigste Liebe und Neigung zu allem Guten** (Worte mit drey Roßschweifen) erklären wir bey der Haupt-Summa des Gebots im Catechismo S. 26. bey der Liebe der Feinde. S. eben das. im ersten Gebot und im dritten Artikel. **Die Ausübung dieser Liebe.** S. Cat. S. 116. 117. **Die göttliche Freude über das Gute!**

5) Weil wirs durch GOttes Gnade gestiftet haben — 5) Pharisäer! Rechtschaffenheits-Krämer! Aus Höflichkeit setzen Sie, **durch GOttes Gnade**, hinzu. Nicht uns HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre. Jene werfen ihre Krame vor dem Throne, nicht um das Gute, was sie gestiftet hatten, sondern um das Gute, was der HErr gestiftet hatte.

6) Und die edelsten geistischen und starken Empfindungen der Dankbarkeit gegen Gott zu haben — 6) Die müssen wir jetzt schon haben, und nicht bis ins ewige Leben damit warten. Siehe Cat. Für das alles ich ihn zu loben u. s. w. Imgleichen im andern Gebet die Fragen: Was heißt den Nahmen GOttes loben und danken?

7)

7) Gegen ihren sich um sie unaussprechlich verdient gemachten Erlöser zu haben —

7) Siehe die Auslegung des zweyten Artikels: **Daß ich sein eigen** sey u. s. w.

8) Und gegen den heiligen Geist, den starken Beystand in ihrem **irdischen** Leben —

8) Unser Catechismus lehrts besser. Siehe im ersten Artikel, die Frage? Leisten die guten Engel uns auch Schutz? Im **geistlichen** Leben ist der heilige Geist unser Beystand. Siehe den dritten Artikel, in den Worten: Gleichwie er die ganze Christenheit u. s. w. Im **irdischen** Leben haben wir uns nach dem ersten Artikel des Beystandes der guten Engel zu getrösten.

9) Und das grosse göttliche freudenvolle Gefühl, ein Freund GOttes zu seyn —

9) Siehe das vierte Hauptstück: S. 174. GOtt will mein lieber Vater und Berather seyn. Das ist angenehm gefühlig. Wir müssen das Gefühl jetzt schon haben. Denn wo ist wohl bessere Freundschaft, als zwischen Vater und Sohn. Man sehe die Schriften vom Wehrt der Gefühle im Christenthume,

10) Das Wohlgefallen seines höchsten Wohlthäters zu haben —

10) Auch das muß man jetzt schon haben. Denn der HErr hat ein Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten. Siehe Cat. S. 209.

11) Daß diß das ewige Leben, und die Freuden, und das liebliche Wesen sey — 11) Können wir aber das Angeführte schon alles jetzt haben, und ist diß Leben in der Zeit von dem Leben in der Ewigkeit unterschieden; so müssen Sie, mein Herr, von dem letztern noch eine ganz andre und weit höhere Beschreibung geben.

12) Und daraus hätten sie zugleich sehen können, was sie hier auf Erden zu thun hätten — 12) Nemlich dieses: da sie hier schon so viel Vergnügen im Christenthum haben, zu denken: Gibt GOtt schon so viel auf Erden; ey was wird im Himmel werden! Und was denn? Was kein Auge gesehen u. s. w. Wie unbillig verfaren Sie also, mein Herr, daß Sie verlangen, Luther hätte das beschreiben sollen, was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehöret, und was in keines Menschen Herz kommen ist. Wie wollten Sie denn auch etwas davon sagen können, da sie noch lange kein Luther sind. Viele Stuffen von ihm entfernet! Eine ganze Treppe hoch! Bleiben Sie nur drunten! sonst brechen Sie den Hals. Und denn Ach!

13) Wie sie sich in Rechtschaffenheit, Glauben, Liebe und allen andern Tugenden üben müßten, wenn sie das Glück des zukünftigen 13) Rechtschaffenheit! Das Wort verräth schon ihre Parthey. Wie kan die ohne Glauben seyn, den sie doch hinter her setzen?

Sie

tigen Lebens genieſſen wollten —

Sie ſind alſo rechtſchaffen geworden, ohne vorher Glauben gehabt zu haben. Ein natürlich rechtſchaffener Menſch! der in ſeiner Natur die Anlage dazu etwa gehabt. Die Schrift ſagt: Der Glaube muß durch die Liebe thätig ſeyn, und wir müſſen durch den Glauben darreichen Tugend u. ſ. w. Siehe auch den Catechismum S. 114.

14) Aber an dieſe Betrachtungen dachte der groſſe Mann nicht —

14) Knabe! hätte ich bald geſagt. Denn bald wäre ich böſe geworden. Lis und lerne ſeinen Catechismum; ſo wirſt du alles und beſſer und deutlicher darin finden, wie ichs denn dir zum nachſchlagen auch hergeſetzet habe. Doch ich recolligire mich wider, und thue Ihnen den Vorſchlag aus dem orbe picto: Veni puer, diſce ſapere, ob Sie zwar ſich ſtellen, ob wären Sie ein gröſſerer Mann, als Luther. Sie nennen ihn zwar einen groſſen Mann. Da Sie ihn aber verbeſſern wollen; ſo halten Sie ſich in Ihren Gedanken noch gröſſer. Und darum kan ich nicht umhin, nochmahls zu ſagen: Veni puer, diſce ſapere, nemlich aus D. Luthers Catechismo.

15) Er ging gleich ohne Rückſicht auf das vorhin angeführte —

15) Wäre doch dieſer gröſſere Mann (puer) damals da geweſen, daß der kleine Luther ſeine Weisheit, ſeine tiefe Einſicht hätte um Rath fragen können!

16)

16) zu einer nohtwendigen Frage über, die aber zur rechten Zeit noch würde gekommen seyn, wenn sie auch später geschehen wäre —

16) Nothwendig soll sie gewesen seyn, und doch soll sie noch Zeit gehabt haben. Welcher Widerspruch! fängt man doch in allen Dogmatiken mit der Lehre von der heiligen Schrift an, als der Erkäntnisquelle.

13) Nemlich: woraus man die Kenntnisse der Religion schöpfen müsse.

13) Luther zeiget, was unsre fürnehmste Sorge seyn soll, und welche er angibt, davon will er nicht, daß man es seinen blossen Worten glauben solle, sondern weiset uns dahin, woraus wir davon überzeuget werden können, nemlich zur heiligen Schrift. Das war mathematische Methode. Anstatt hinzusetzen Q. E. D. oder welches zu beweisen war, füret er das Buch an, woraus sein Satz zu beweisen war, die Bibel, welche mehr als alle menschliche Demonstrationen gilt.

14) Man sollte es kaum glauben, aber ich habe es durch viele Beyspiele erfaren, was die Auslassung dieser Begriffe vom ewigen Leben, von der Bestimmung der Menschen hier auf der Welt für einen Schaden anrichten-

14) Luther hat in seinem Catechismo so viel davon bestimmt, als er und andre davon aus heil. Schrift zu bestimmen fähig sind. Was Sie davon bestimmet haben, gehöret schon alles zu diesem Leben, ob zwar in jenem Leben

im

im höhern Grade, und ausserdem noch mehreres. Davon schweigen wir auch nicht auf den Canzeln. Aber im Catechismo läßt sich nicht alles anbringen, weil er nur das Allernöthigste zur Seligkeit in sich enthalten soll. Siehe die Frage S. 19.

15) Nicht allein den, daß man von diesen geistischen Begriffen gar nichts weiß —

15) Und Sie haben sie uns auch nicht gelehret — Was wollen Sie aber mit geistischen Begriffen sagen? Das ewige Leben ist denn doch wohl kein Geist! Was Sie davon gesaget haben, ist ausser roßschweifigen Worten den geringsten unter den Layen bekannt, wenn sie nur nach Anleitung des Lutherischen Catechismi einen gehörigen Unterricht bekommen haben.

16) Sondern auch die elendesten, niedrigsten, sinnlichsten Begrife —

16) Vielleicht z. E. o Jerusalem du schöne. Denn höher kan man nicht viel steigen. Sie haben gar keinen Begrif gegeben. Denn die ihrigen passen gar nicht dahin. Wer kan Freude die Fülle aussprechen? d. i. eine unaussprechliche Freude. Genug es kan sie keine jetzige Menschen-Zunge aussprechen. Auch nicht Lutherus Zunge. Auch ihre hats nicht gethan. Was wollen Sie uns denn neues lehren? Zu Ihrer eigenen Belehrung aber, weil Sie noch nicht so viel davon wissen, als in Luthers Catechismo stehet, lernen Sie erst diesen. Denn will ich Ihnen recommandiren Nicolai Abhand-

handlung vom ewigen Leben, und Venzky vom Zwischenzustand der Seelen. Des letzten Tractat wird dazu dienen, daß einen die Zeit vom Sterben an bis zur Auferstehung nicht gar zu lange werden wird.

17) Die sich jeder Mensch nach seinem eigenen Plan von dieser Seligkeit und irdischen Bestimmung macht, hat.

17) Was das letztere, von irdischer Bestimmung, bey dem ersteren, von der Seligkeit, machen soll, diese Verknüpfung sehe ich nicht ein. Steht auch nicht im Catechismo. **Plan** von Seligkeit ist nicht unter Menschen von einerley, sondern von unterschiedenen Religionen unterschieden. Die Türken hoffen im Paradiese schöne Jungfern an rieselnden Bächen zu küssen. Ist das etwa eine irdische Bestimmung?

18) Die mehresten Menschen denken gar nichts Bstimmtes vom Himmel —

18) Ganz recht! Sie können auch nicht füglich. Sie, mein Herr, auch nicht. Wenigstens haben Sie nichts bestimmtes davon gesagt. Man weiß überhaupt nur: Da hat mans sehr gut. Freude die Fülle! kein Leid, kein Geschrey! Das glaube ich, ob mir zwar was besonderes davon nicht geoffenbaret ist. Es ist doch sehr gut, diß allgemeine zu wissen. Doch wir wissen auch etwas besonderes. Lesen Sie den Gesang: **Alle Menschen müssen sterben**; den Vers aus einem andern Gesange: Da-

Daselbst wirst du in ewger Lust aufs süßste mit mir handeln. Auch lesen Sie hin und wieder die Offenbarung Johannis. Darin stehen ganz andere Sachen, als wie Sie davon gesaget haben.

19) Sondern glauben, es sey ein Glück — 19) Nicht ein Glück, das von ungefehr komt, sondern eine grosse Herrlichkeit, die erworben ist und gewiß gegeben wird, daß man sich der Hofnung derselben rühmen kan.

20) Das sich hier nicht einsehen noch gedenken liesse. 20) Ganz recht. Denn es ist eine unaussprechliche Freude, die auch noch in keines Menschen Herz kommen ist.

21) Freylich die innere Stärke und Grösse der dortigen Seligkeit mögte sich hier eben wohl nicht fühlen lassen. 21) Das sollten Sie gethan haben, wenn Sie gekont und mehr gewußt hätten, als Paulus. Aber doch dächte ich, wäre ihre etwanige Beschaffenheit wohl zu bestimmen.

22) Andere sprechen von einem Genusse — 22) Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist. Was aber soll geschmecket werden, das muß genossen werden. Sprechen andere nur davon; so haben Sie hiervon noch nichts empfunden. Ich beklage Sie!

23) Von einer Mittheilung GOttes — 23) Ich will in ihnen wohnen und

in ihnen wandeln. Das kan denn ohne Mittheilung GOttes wohl nicht geschehen. Imgleichen: **Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.**

24) Und wenn man sie frägt, was sie sich darunter denken, so wissen sie es selbst nicht zu sagen, sondern glauben ein gewisses Gefühl davon zu haben —

24) So viel kan man sagen! **Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, wenn ich in deiner Liebe ruh!** und: **Mein Salomo, dein freundliches Regieren stillt alles Weh,** so meinen Geist beschwert. Stehts nicht in der Schrift, daß GOtt in unsern Herzen würke, und kan das geschehen, ohne ein inners Gefühl davon zu haben? Von Gefühlen kan man aber weiter nichts sagen, als daß sie sanft oder wehe thun.

25) Das mir etwas fanatisches scheinet.

25) Ja, das ist bey allen so, die dergleichen nicht erfahren können, weil sie noch nicht in die Umstände versetzet sind. Sie sehens für Schwärmerey an. Ein gewisser Autor, ich glaube Herr Tetens, hat nur einen Sinn, das Gefühl, behauptet. Ist nun das Schmecken auch ein Gefühl; so schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist.

26) Denn was ist das für ein dunkeles Gefühl, davon sich gar nichts sagen liesse —

26) Haben Sie keine geistische Gefühle; so müssen Sie doch welche am Leibe haben.

— Haben

Haben Sie von diesen Gefühlen klare Begriffe? Haben Sie die nicht; warum wollen Sie denn die geistischen Gefühle wegen ihrer Dunkelheit verwerfen? Man kan etwas davon sagen. — Dieses — **Wie wohl ist mir!** oder: **Meine Seele erhebet den HErren, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes.** Wer wollte behaupten, wenn einem so Marienhaftig zu Muthe ist, daß man dabey nichts fühlen sollte? Es ist ein starkes, ob zwar, wenn sich das Wort hier brauchen liesse, **dunkeles** Gefühl. Stillt GOttes freundliches Regieren das Weh, so unsern Geist beschwert; so muß man davon ein Gefühl haben. Denn sonst könnte man ja nicht wissen, wenn man mühselig und beladen ist, und auch nicht, wenn man ein lichtes und leichtes Herz bekommen hat.

27) Und die Sprache an sich klinget mir schon so mystisch.

27) Das kan bey Ihnen, mein Herr, nicht anders seyn. Denn heißt mystisch verborgen, und ist Ihnen die Sache selbst verborgen; so muß Ihnen die Sprache auch mystisch klingen. Eben wie einem a. b. c. Schüler das a — b — c.

28) Und andere bilden sich den Himel nach ihrem Temperament.

28) Es ist freylich für alle Temperamenten etwas im Himmel.

29) Dem Pflegmaticus ist er voller Ruhe —

29) Ja! Ruhe für das Volk GOttes. Sie werden ruhen von ihrer Arbeit.

30) Unthätigkeit — 30) Das Gegentheil. Die himmlischen Beschäftigungen lese man hin und wieder in der Offenbarung Johannis.

31) Und wenn es möglich wäre, so dächte er sich wohl allerhand Sophas und Lehnstühle — 31) Spötter! Sie werden mit sitzen auf meinem Stuhl. Man wird denn so schwerfällig nicht mehr seyn.

32) Und dem Sanguiner ist der Himmel voller Geigen, voller Tanzen, und Music und Schönheiten — 32) Statt Geigen — Harfen, weil man da nicht mehr tanzen wird, welches gewöhnlich nur nach Geigen geschieht. Schönheiten! Ja, die gibts da auch. Wie schön ist unsers Königs Braut! Man sondere nur lächerliche Vorstellungen von den Wahrheiten selbst ab.

33) Der Choleriſche denkt sich alle mögliche Pracht da — 33) Und die denkt er sich auch ganz recht. Kronen, Thronen, Edelgesteine ꝛc.

34) Und der Melancholische glaubt nur edle Freyheit zu athmen, und allen Gedanken von Unterwürfigkeit gute Nacht geben zu können — 34) Das sind auch ganz gründliche Gedanken. Sehnet sich doch selbst die Creatur nach der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. Warum nicht vielmehr diese selbst? Der Gedanke von Unterwürfigkeit

figkeit fällt gleichfalls weg. Denn sie werden Könige und Priester vor GOtt seyn immer und ewiglich.

35) An moralischen Vollkommenheiten aber, an Seligkeiten, die aus den Nachahmungen GOttes, und der Aehnlichkeit mit GOtt entstehen, an die göttliche Empfindung der Dankbarkeit u. s. w. denkt niemand —

35) Wer das künftig haben will, der muß jetzt daran denken. Denn eben dadurch muß man zur künftigen Herrlichkeit zubereitet werden. Hier reden Sie doch selbst von Empfindungen der Dankbarkeit, und doch läugneten Sie vorher die geistlichen Gefühle.

36) Und weil ihnen dieses nicht einfällt, so glauben sie auch keine andere Bestimmung auf dieser Welt zu haben —

36) Falsche Beschuldigungen, daß Christen dieses nicht einfallen sollte, da es doch ihre tägliche Beschäftigung ist. Siehe Cat. S. 123. Ich muß mich immer in herzlichen Glauben fest u. s. w.

37) Als ihr sinnliches Daseyn auf alle mögliche Art und Weise zu erhalten, die Freuden dieses Lebens zu geniessen —

37) Das ist auch in gehöriger Art erlaubt.

38) Und die Religion zu gebrauchen, um

38) Die künftige Seligkeit kan jetzt auch

um sich den von ihnen imaginirten Himmel —

nur eigentlich durch Imagination vorgestellet werden.

39) Und den Weg dazu offen zu halten.

39) Wer die Religion dazu braucht, um den Weg zum Himmel sich dadurch offen zu halten, der thut ganz recht und wohl daran. Sie haben sich, mein Herr, in ihren Gedanken verloren.

40) Es gereicht freylich dem Menschen nicht zur Ehre, diesem aufgeklärten Jahrhunderte nicht zur Ehre, dieses noch von den Menschen haben zu müssen —

40) Es gereicht freylich Ihnen, der Sie mit vielen verdüsterten Köpfen dieses Jahrhundert verdunkeln, nicht zur Ehre, diese sonst aufgeklärte Zeit durch ihre Schrift zu verdunkeln.

41) Ich habe Prüfungen deswegen angestellet, und eben bemerkt es gefunden.

41) Der Grund war Vorurtheil; darum haben Sie durch ihre Prüfungen die Wahrheit nicht finden können.

42) Mit Wahrheit kan ich also den Mangel dieser Lehren in unsern Unterrichts-Büchern für einen grossen Fehler ansehen.

42) Unser Catechismus hat nichts mehr davon sagen können, als die Bibel davon saget. Sie haben etwas gesagt, das gar nicht zur Sache gehöret. Sie begehen also selbst den grossen Fehler, wenns ja so heissen soll, dessen Sie andere beschuldigen. — Ich über

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742726313/phys_0026
DFG

übergehe, was Sie von dem schreiben, das Luther gethan haben würde, wenn er jetzt gelebet hätte. So viel glaube ich indessen wohl, daß er hart mit Ihnen und ihres gleichen würde verfaren haben. Ich komme vielmehr auf die Einrichtung seines Catechismi, den Sie so recht höhnisch und grundlos tadeln, da doch eine bessere Ordnung nimmermehr hätte getroffen werden können. Es heißt

43) S. 68. Die ganze Einrichtung des Catechismi, und besonders die Eintheilung in 5 Hauptstücke will mir gar nicht gefallen —

43) Das ist zu beklagen! Wer kan es aber immer so machen, daß es einem jeden, sonderlich sich selbst klugdünkenden Kopfe, gefalle?

44) Weil es theils zu viel, theils zu wenig ist. — Zu viel, weil das dritte, vierte und fünfte Hauptstück unter eine Rubrik gehören —

44) Wird doch auch in den theologischen Compendien von jeder Sache ein besondrer Artikel gemacht. So wäre der dritte Artikel zum theil auch zu viel, so ferne darin vom Glauben gehandelt wird, welcher mit jenen zu den Gnadenmitteln gehöret.

45) Und zu wenig, weil manche nothwendige und fruchtbare Materie ganz ausgelassen worden, oder doch nur mit

45) Darum ist eben der Catechismus nur ein klein Büchlein,

mit sehr wenigem berühret sind.

46) Dazu gehöret die Materie von der allwaltenden Fürsehung GOttes —

47) Von den göttlichen Eigenschaften —

48) Von der Schöpfung u. s. w.

49) Ich kan es gar nicht begreifen, wie doch Luther mag auf die Idee gekommen seyn, sein Lehrbuch in 5 Haupttheile zu theilen und die Hauptstücke auf eine solche Art zu wählen. Ich wüste doch nach langer und breiter Ueberlegung nicht mehr, wie drey heraus zu bringen, davon würde das erste die Glaubens-Lehren enthalten, das andre die Lebens-Regeln — lein, welches das allernöthigste ꝛc.

46) Das Gegentheil siehe im Cat. S. 87 u. 88, wo zwo ganze Seiten von dieser Materie handeln.

47) Das Gegentheil siehe Cat S. 73.

48) Wovon handelt der erste Artikel?

49) Nein! das hiesse die Pferde hinter den Wagen gespannet. Luther hats besser und recht gemacht. Er handelt zuerst im ersten Hauptstück die Sitten-Lehre ab, und zeiget, was ein Mensch thun und lassen müsse, wenn er GOtt gefallen wolle. Weil der gefallene Mensch aber nicht im Stande ist, die Gebote vollkommen halten zu können; so handelt er im Beschluß der 10 Gebote von dem menschlichen Verderben und dem daher entstandenen Unvermögen, und zeigt, daß man durch Haltung der 10 Gebote nicht könne,

könne, sondern durch den Glauben müsse selig werden. Da gehet er denn nun ganz natürlich zum andern Hauptstück über. Jene Lehre also vom menschlichen Verderben und Unvermögen muste nothwendig vorhergehen, um überzeuget zu werden, daß man um sein selbst willen GOtt nicht gefallen könne, und daß man sich selbst nicht helfen könne, um dadurch, da man das nun wuste, desto eher sich antreiben zu lassen, das im Glauben anzunehmen, wodurch der gütige GOtt dem Sünder hat helfen wollen. Ohne Erkäntniß der Sünde kan kein Glaube an Christum entstehen. Daher ist es die vernünftigste Ordnung, die Luther erwählet hat.

50) Und das dritte (Hauptstück) die Ordnung des Heyls —

50) Mit der Ordnung des Heyls verbindet Luther das erste und ander Hauptstück überhaupt, durch die Frage: Auf was Art hoffest du der Verdammniß zu entgehen? Insbesonder träget er sie im dritten Artikel vor, da er von Busse, Glauben und Heiligung handelt. Was haben Sie also an Luthern auszusetzen?

51) Mit den Hülfs-Mitteln der Religion —

51) Eben diese Ordnung beobachtet auch unser Luther, da er in dem dritten bis fünften Hauptstücke die Hülfs- und Gnadenmittel abhandelt.

52) Und in diesen Haupt-Abtheilungen würde ich alles, und mehr

52) Die Abtheilungen sind einerley. Nur daß Luther mit der

mehr, abhandeln können, als dort geschehen ist.

Sitten-Lehre anfängt, welches nach ihrer schlechtgegründeten Meynung mit den Glaubenslehren hätte geschehen sollen. Die Ordnung des Heyls hat Luther hauptsächlich im dritten Artikel vorgetragen, und zwar aus der gegründeten Ursache, weil der heil. Geist es ist, der alles, Erleuchtung, Busse, Glauben, Heiligung, in uns wirken muß. Mit den Hülfsmitteln der Religion haben Sie mit Luthern einerley Ordnung. Nur daß Luther deutlicher ist, indem er das Annehmungsmittel (das Gebet) von den Gnadenmitteln (den Sacramenten) unterscheidet. Aus jenem macht er ein eigenes und zwar das dritte Hauptstück, aus diesen aber zwey, nemlich das vierte und fünfte, weil doch jedes Sacrament besonders kan und muß abgehandelt werden. Mehr hat Luther nicht vortragen wollen, da er kein theologisches Compendium, vielweniger ein System, sondern nur einen Catechismum hat schreiben wollen. Was er darin abgehandelt, ist genug, weil es das allernöthigste zur Seligkeit in sich enthält. Das übrige müssen gute Predigten und catechetischer Unterricht, und bey denen, die Zeit dazu haben, andre erbauliche Schriften ersetzen. Luther hat also in seinen Catechismus, eben darum, weil es ein Catechismus hat seyn sollen, nicht mehreres abhandeln können noch müssen.

53) Da würde die Lehre von GOtt —

53) Die ist weitläuftig genug im andern Hauptstück abgehandelt.

54)

54) Den Erlöser der Menschen —

54) Siehe den andern Artikel.

55) Und dem heil. Geist Platz haben.

55) Siehe den dritten.

56) Da würde die ganze Schöpfung, die Einrichtung des Menschen, der Zustand der ersten Menschen, ihr Abfall, u. s. w. abgehandelt werden können.

56) Steht denn das nicht alles im ersten Artikel?

57) So wie in der Lehre von der Schöpfung auch die Lehre von den Engeln kommen würde.

57) Siehe Catechismum S. 90.

58) Da könnten die Lebens-Regeln umständlicher und ausfürlicher, wie im Decálogo behandelt — Cat. S. 24: Worin bestehet überhaupt ein heiliges und GOttgefälliges Leben? nachkömmt, der kan kein besserer Christ werden.

58) Wer Luthers Erklärung der zehn Gebote weiß, der hat Moral genug im Kopf. Und wer der Frage im

59) Und die Ordnung des Heils vollständiger als im dritten Artikel bearbeitet werden.

59) Thut Busse und glaubet: Das ist die ganze Ordnung des Heils, und die ist im Cat. S. 190-193 mit mehreren ausgefüret. Wer diese Ordnung weiß, der bedarf nichts mehr zu wissen.

60)

60) Eben so hat auch die Ordnung der fünf Hauptstücke viele Unbequemlichkeiten und Schwierigkeiten, die durch eine bessere Einrichtung vermieden würden. Vernunftlich hat Luther bey Verfertigung derselben zugleich ein Augenmerk auf die Ordnung des Heyls gehabt.

61) Vernunftlich hat er durch die Abhandlung der 10 Gebote intendiret, den Menschen, der sie mit dem Herzen studiren würde, auf seinen Zustand aufmerksam zu machen, ihn zur Erkäntnis seiner Sünden zu bringen, Reue und Angst, und den Wunsch, von dem im Beschlusse gedroheten Strafen befreyet zu werden, und ein eifriges Verlangen zu

60) Und hat er das dabey gehabt, so hat er die beste Einrichtung dabey getroffen; zugleich mit dem Unterricht in die Ordnung des Heyls hinein zu führen. Denn dazu zweckt der ganze Religions-Unterricht ab, daß wir uns in die Ordnung des Heyls begeben sollen, ohne welches all unser Wissen zu nichts nütze ist.

61) Hat Luther solches bey seiner Einrichtung des Cat. intendiret; so ist dieselbe unverbesserlich. Denn auf die Art muß es auch im Herzen auf einander folgen. Das erste Hauptstück, zumal dessen Beschluß: **Wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin** u. s. w. und sogleich darauf das folgende, wozu die letzte Frage im ersten Hauptstück schon

zu den Wahrheiten, die er in dem zweiten Hauptstück vortragen würde, in ihm erregen.

62) Und diß wird mir um desto wahrscheinlicher, da man damahls nach der Lehre der Lutherischen Kirche einen sehr falschen und sonderbaren Begrif von der Erbsünde hatte —

schon eine Anleitung gibt: O JEsu voller Gnad, auf dein Gebot u. s. w.

62 Die reinen Lutheraner haben noch eben diesen Begrif von der Erbsünde. Wer siehet nicht aus diesem ihren Vortrag, mein Herr, daß Sie ein Tellerianer und Töllnerianer, und was es dergleichen noch mehr für aners gibt, sind, dem man also ja nicht die Lutherische Religion zur Verbesserung, deren sie auch gar nicht bedarf, übergeben muß. Das hiesse: Den Bock zum Gärtner gesetzet. Kurz, nun kennt man Sie, wes Geistes Kind Sie sind.

63) Und überhaupt eine ganz andre Ordnung des Heyls gewohnt war.

63) Herr, schämen Sie sich, den Leser mit offenbaren Lügen zu hintergehen. Die Ordnung des Heyls, die man damals gewohnt war, stehet in Luthers Cat.: und eben diese Ordnung lehren wir ächten Lutheraner nach. Die Skoliodoxen haben eine ganz neue, aber verkehrte Ordnung aufgebracht. Nach der muß man Luthers nach der Schrift eingerichtete Ordnung nicht beurtheilen.

64)

64) Wenn Luther diese Absicht hatte, so hat er fürtreflich für seine Zeiten gearbeitet —

64) Eben so gut für unsre, da nur eine Ordnung des Heyls seyn kan, nur ein Weg zum Leben.

65) Und es wird ihm unter seiner Ausfürung gewiß gelungen seyn, das hervorzubringen, was er wollte. Jetzo aber, da jeder Lutheraner überzeuget ist, daß er von Mutterleibe an, ein Sünder sey — unsre Kinder auch, folglich sind wir gebohrne Sünder. Glauben diß alle Lutheraner, und Sie glauben es nicht; so sind Sie ja kein Lutheraner. Wie können Sie denn sich so viel heraus nehmen, unsre Religion verbessern zu wollen? Heraus, Wolf, aus dem Schafstall Christi!

65) Die Ueberzeugung, daß ein jeder von Natur ein Sünder sey, war damals, wie jetzo; wie Luther auch dieses gelehret hat. Wir mangeln ja alle des Ruhms, den wir vor GOtt haben sollen. Un-

66) Und einen Hang zur Sünde mit auf die Welt bringe —

66) Sind wir nach Pauli Ausspruch alle von Natur fleischlich gesinnet; so glauben wir mit Recht, daß wir einen Hang zur Sünde mit auf die Welt bringen. Denn woher sollte sonst bey allen Menschen die fleischliche Gesinnung kommen?

67) Der zugleich herrschend ist —

67) Wenn das nicht wäre; wie sollten denn die Weltweisen je darauf verfallen seyn, von dem Streit zwischen Vernunft und den sinnlichen Nei-

Neigungen Unterricht zu ertheilen? Es muß also wenigstens dieser Hang herrschend werden, wenn ihm nicht Einhalt geschicht.

68) Und die Vernunft unterdrücket hat —

68) Wie solches die Erfahrung zur Gnüge bezeuget.

69) Da jetzt jeder, der in der Lutherischen Kirche erzogen, weiß, daß gute Werke bey GOtt nichts verdienen können —

69) Dem ungeachtet aber behauptet diese Kirche, daß man die Heiligung nachjagen müsse. Nicht dadurch die Strafe der Sünden aufzuheben, wie Sie und ihres gleichen lehren, sondern diß geschieht durch die Genugthuung Christi.

70) Jetzt müßte den Menschen erst gelehret werden, daß es einen GOtt gibt —

70) Das soll das Consequens aus allen diesen Schnackereyen seyn. Welcher vernünftiger Leser siehet hier einen Zusammenhang. Da jenes alles also ist, wie Sie haben unterrichten wollen; so müssen die Menschen erst unterrichtet werden, daß ein GOtt sey. Das kan ja vorher, oder nachher, oder zugleich geschehen. Wir bringens unsern Kindern bey, so bald sie nur lallen können: Wer hat dich erschaffen? GOtt der Vater. Dadurch wird ihnen ja von Jugend auf eingepräget, daß ein GOtt sey.

71) Wie der GOtt beschaffen sey, und was es für ein Verhältnis zwi-

71) Die Pflichten kennet er schon daher, wenner weiß, daß GOtt ihn

zwischen GOtt und ihm gebe, ehe ihm seine Pflichten, dazu er sonst noch keinen Grund kennet, bekannt gemacht werden können.

ihn erschaffen hat, und noch erhält. Darum wird er ihn lieben: und das ist die Hauptpflicht, die alle andere zum Grunde hat. Aber auch schon aus dem Eingang der 10 Gebote erkennet der Mensch, daß es einen GOtt gibt. Denn er, der sie gegeben hat, spricht: Ich bin der HErr dein GOtt. Er erkennet auch daraus, was es für ein Verhältnis zwischen GOtt und ihm gebe. Denn GOtt spricht: Ich bin der HErr dein GOtt. Aus dieser Kenntnis kan der Mensch nun schon begreifen, warum GOtt immer sagt: Du sollt, und dieses Befehlswort 10 mahl wiederholet. Der nemlich das Recht hat, so mit uns zu reden, den müssen wir freylich als unsern HErrn ansehen. Aus den 10 Geboten können wir also schon erkennen, daß ein GOtt sey; in welchem Verhältniß Menschen mit Ihm stehen, und daß, weil er sich unsern HErrn nennet, die Pflicht daraus bey uns entstehe, Ihm gehorsam zu seyn, als HErrn; als GOtt aber, der das höchste Gut ist, zu lieben und zu verehren.

72) Sagen Sie mir aber einmahl, wie will es ein Prediger anfangen, seinen Catecheten feste und ordentliche Grundsätze nach diesem

72) Das ist gar leicht zu sagen. Machen Sies so: Beym ersten Hauptstück sagen Sie dem Catechumeno, daß ein GOtt sey, daß der

diesem Compendio, ohne die Materie herum zu werfen, und ohne den Schüler zu verwirren, beyzubringen?

der sein HErr sey, der ihn zu befehlen habe. Weiter braucht er hier nichts von GOtt zu wissen. Denn um Befehle zu befolgen, ist diese Einsicht genug: Es ist mein HErr. Darum ꝛc. Beym andern Hauptstück aber lehren Sie ihm, daß dieser GOtt ein dreyeiniger GOtt sey, und zeigen Sie ihm denn, was dieser GOtt an uns gethan habe. Zeigen Sie ihm denn nach dem dritten Hauptstück, wie er durchs Gebet von GOtt alles erlangen könne ꝛc. Werden Sie es so machen, so werden Sie ihren Catechumen ordentliche Grundsätze beybringen, ohne sie zu verwirren. Sie müssen aber selbst ordentliche Grundsätze haben, auch selbst nicht verwirret seyn. Sonst gehts nicht klug.

73) S. 71. Sollte aber die Erkäntniß der Religion bey jedem

73) Wir wollens sehen, wie?

Menschen nicht superficirt, nicht historisch, sondern gründlich seyn, und ans Herz gehen, das Herz bessern, so müste eine ganz andre Wendung dabey genommen werden.

74 So müste der Prediger den jungen Leuten ihren GOtt recht kennen lehren.

74) Das versteht sich, und das kan nach Luthers Catechismus geschehen.

75) Erst seine Eigenschaften, alle seine grosse

75) Erst seine Eigenschaften? Nein!

grosse moralische Vollkommenheiten ihnen ausführlich beschreiben, ihnen denn seine Allmacht, seine Allwissenheit, seine allwaltende Vorsehung, aus dem Grunde kennen lehren, und erst denn aus den ersten die Nothwendigkeit der Gebote, die Nothwendigkeit ihrer Haltung, und aus dem andern die Verpflichtung, sie unverbrüchlich zu halten, demonstriren. Erst daß ein GOtt sey, und denn, daß er unser HErr sey. Sonst werden, wo die Ueberzeugung von der Herrschaft GOttes über uns nicht da ist, die süssen Herren, die Eigenschaften GOttes, zumahl seine Gerechtigkeit, wegdemonstriren. Daher ist die Ordnung des Catechismus sehr weislich eingerichtet, wenn es in den Vorbereitungs-Fragen S. 24 heißt: Wer hat denn diese Gebote in Acht zu nehmen befohlen? Antwort: GOtt der HErr. d. i. GOtt, der unser HErr ist, und der uns zu befehlen hat, und der uns auch strafen kan, wenn wir nicht thun nach seinen Geboten. Daher, wenn wir dieses wissen, wir keine Ausflucht nehmen können. Aus dem Grunde fängt auch das erste Gebot damit an, daß es sagt: Ich bin der HErr dein GOtt, Dieser Ausspruch muß Gehorsam bey uns würken. Diß zum voraus gesetzet, so beschreibe man den jungen Leuten nach dem ersten Gebot die grossen moralischen Eigenschaften GOttes, warum man ihn fürchten, lieben und vertrauen soll. Sie stehen

hen da im Catechismo. Und die sind im ersten Gebot genug, daher Reizungen zu Haltung der göttlichen Gebote zu nehmen. Die übrigen Eigenschaften GOttes verspare man biszum zweyten Hauptstück, wenn man S. 73 auf die Frage kommt: Worin bestehet GOttes Vollkommenheit? Da erkläre man sonderlich seine Allmacht, daß er helfen und strafen kan: seine Allwissenheit und Allgegenwart nach Psalm 139: seine allwaltende Vorsehung nach dem ersten Artikel. Aus dem allen zeige man die Nohtwendigkeit der Gebote, und die Verpflichtung sie unverbrüchlich halten zu müssen. Das demonstriren lasse man nur bleiben. Man lasse sie nur die Beweissprüche lernen, und sage ihnen: siehe, da stehts geschrieben.

76) Alsdenn würden sie von selbst einsehen, daß jede ihrer Pflichten nicht ein würkliches Gebot ihres Ober-HErrn sey —

76) Ungereimet! Pflichten, und doch keine Gebote! keine Gebote, und doch solle man sie halten. Hat doch ja GOtt die Gebote als Ober-HErr gegeben, da er sagt: Ich bin der HErr dein GOtt! Und indem er sie gegeben, drohet er zugleich die Uebertreter zu strafen. Folglich hat er sie ja als Ober-HErr gegeben.

77) Davon er sie dispensiren könte —

77) Das will er aber nicht thun. Sondern: Verflucht ꝛc. S. Cat. S. 70

78) Sondern daß sie nohtwendig zur Seligkeit sind — durch ꝛc. Sondern um zu erkennen. S. Cat. S. 114.

78) Nicht verdienstlicher Weise. S. Cat. S. 70. Kanst du nicht daraus den Glauben

79) Und ohne sie, ohne die Beschaffenheit ihres Herzens, welche die Ausübung solcher Pflichten zum voraus setzet, es völlig und schlechterdings unmöglich sey, ein Freund GOttes zu seyn, oder die Gnade GOttes zu erlangen.

79) Woher bekomt man aber die Beschaffenheit eines solchen Herzens, welche die Ausübung dieser Pflichten voraussetzet? Muß also nicht in dem Menschen eine Veränderung vorgehen, dadurch ein solches Herz in ihm geschaffen wird? Und wenn wir das nun bekommen haben; ist denn etwas verdrießliches in unsern Werken, die nur aus diesem von GOtt selbst geschaften reinen Herzen kommen können? Es ist Gnade und kein Verdienst. Eph. II, 8-10.

80) Aber nun sind sie nicht im Stande, Grund von den Geboten anzugeben —

80) Warum nicht. S. Cat. S. 24. GOtt ist ein — Gesetzgeber, der - - - verdammen.

81) Nun erkläret ihnen der Prediger nur alles das, was sie zu thun und zu lassen haben, nun erweitert er ihnen nur die Gebote

81) Und das mit Recht. Das erste ist nöthig, weil sie ohne Erklärung keinen rechten Verstand davon haben. Daher frägt Luther

bote in ihren Strafen, die den Verbrechern derselben gedrohet sind —

Luther bey jedem Gebot: Was ist das? oder, wie verstehest du das — Gebot? Das andre thut GOtt selbst. Siehe die Antwort auf die Frage: Was sagt nun GOtt von diesen Geboten allen? So machts GOtt, und so muß es auch der Prediger machen, der an GOttes statt sitzet. Sie werden sagen: es werden nicht nur im Beschluß der zehn Gebote den Verbrechern Strafen gedrohet, sondern auch denen Verheissungen gegeben, die sie halten. Es dienet zur Antwort, daß das Gesetz nach unsrer jetzigen Lage, sowohl in seinen Drohungen, als in seinen Verheissungen ein tödtender Buchstabe sey. In jenen ist es ganz klar. Hier heißt es: Thust du das, so wirst du dadurch leben. Man mache die Anwendung auf sich: Nun aber, thue ichs nicht, habs nicht gethan, kanns auch nicht vollkommen thun; Folglich werde ich nicht dadurch leben, sondern sterben.

82) Und man muß leyder oft hören, daß man gar nicht einsehe, wozu das sechste Gebot nütz wäre — unnütz erklären wollten.

82) Ich will nicht hoffen, daß Sie sich gegen diß Gebot versündiget haben; weil Sie solches gern für Von andern habe ich diesen Einwand nicht gehöret noch gelesen. Das habe ich wohl einmahl gehöret, daß so gar ein Prediger meynet, **die Sünden wider das sechste Gebot vergebe GOtt am leichtesten.**

Ich

Ich will das hier nicht untersuchen, glaube aber, daß diß Gebot eben sowohl verbinde als die andern, zumahl GOtt die Hurer und Ehebrecher richten wird.

83) Daß man glaube, das hätte wohl wegbleiben können — 83) Ja, das würden viele gerne gesehen haben. Und sie schaffen es auch in der That weg. Was für Unordnung aber würde daraus entstehen, wenn Hurer und Ehebrecher sollten überhand nehmen?

84) Und wenn sie es nicht klar denken, so denken sie es doch dunkel, daß das wohl nur ein Eigensinn des Gesetzgehers sey. 84) Dumm! Wer erkennet, daß GOtt der weiseste Gesetzgeber sey, der auch nach dem ersten Gebot Liebe und Vertrauen von uns fodert; wie kann der auf den Einfall gerathen, daß GOtt ein eigensinniger HErr sey, der uns unsre Lust nicht gönnen wollte?

85) Wie würden sie sich aber wohl unterstehe können, sich so etwas einfallen zu lassen, oder wohl gar ihr Mißvergnügen über solche Gesetze zu äussern, wenn sie die göttliche Natur kenneten? — 85) Wie kann denn aus dieser Erkänntnis wohl eingesehen werden, daß man nicht huren und ehebrechen soll? Das muß man aus dem Verbot wissen. Und GOtt würde es nicht verboten haben, wenn dergleichen nicht den Menschen eine höchst sündliche Sache wäre.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742726313/phys_0042
DFG

86) Wenn ihnen die Heiligkeit und Reinigkeit GOttes ganz bekannt wäre? so lange die Welt stehet. Ja wenn GOtt einen menschlichen Leib hätte; so möchte sich eher aus dessen Reinigkeit etwas demonstriren lassen. Das Gegentheil haben die Heyden aus dem Verhalten ihrer Götter geübet, ja gar zu einem gottesdienstlichen Gebrauch gemacht.

86) Das wären tiefe Schlüsse, worauf auch noch kein Metaphysiker verfallen ist,

87) Diß sind solche Dinge nun, die aus der Einrichtung des Lehrbuches entstehen — (*) get es aus ihren Sätzen, nicht übersehen kan.

87) Aus unsern Catechismo folget es nicht, daß man Hurerey und Ehebruch für erlaubt halten dürfte. Eher folgt es die der gemeine Mann

88) Und die nicht vermieden werden können — Ehebruch? Denn davon war ja zuletzt die Rede. Ey!

88) Was soll nicht vermieden werden können? Hurerey und

89) So wie auch die Menschen sich einen sonderbaren Begrif von der Religion nach den Eintheilungen der Hauptstücke, und nach ihren so geordneten Abhandlungen

89) Und da thun sie denn ganz recht und wohl daran. Denn die fünf Hauptstücke enthalten das allernöthigste zur Seligkeit. S. Cat. S. 19 Denn dazu ist genug, daß

(*) S. 73.

gen machen. Sie glauben, daß die ganze Religion in den fünf Hauptstücken bestehe.

90) Und stellen sie sich die sonderbaren und der Lutherischen Lehre ganz zuwider laufende Begriffe vor, die sie sich davon machen.

91) Das Gebet, die Taufe, das Abendmahl und die Beichte scheinen ihnen das nohtwendigste der Religions-Uebungen zu seyn. — Daß sie getauft sind, daß sie alle Tage ein paar mahl beten, alle Jahre verschiedene mahl zum Abendmahl gehen, und den Beichtstuhl fleißig besuchen, das scheinet ihnen die Erfüllung der ganzen Religion zu seyn —

man wisse, wie man recht glauben und leben, und dazu der Gnadenmittel sich bedienen solle.

90) Ey! der Catechismus von Luthero ist doch wohl nicht wider den Lutherischen Lehrbegrif!

91) Von der Taufe heists: Wer nicht glaubet und getaufet wird, ꝛc. Vom Abendmahl: Solches thut, so oft ihrs thut. Vom Gebet: Betet ohn Unterlaß. Der Beichtstuhl wird nicht öfter besuchet, als man zum Abendmahl gehet. Und diß ist, im richtigen Verstande genommen, die Erfüllung der ganzen Religion. Denn wer getauft ist, der hat Christum angezogen, und hält sich vermöge des Taufbundes verpflichtet, den alten Menschen aus- und den neuen anzuziehen. Wer betet, der erkennet GOtt für den Geber alles Guten,

Guten, und erkennet also GOtt in seinen Eigenschaften, Werken und Würkungen. Wer zum Abendmahl gehet, der bekennet dadurch Christum als seinen Erlöser, und tröstet sich seines Verdienstes. Wer zur Beichte gehet, der glaubt, daß ihn die zehn Gebote angehen, und weil er seine Vergehungen dagegen einsiehet, suchet er Vergebung der Sünden. Er fasset in seiner Beichte Busse und Glauben und den Vorsatz sein Leben zu bessern, zusammen. Da hat man immer Religion genug.

92) Die zehn Gebote aber — 92) Die gehen alle Menschen an. Cat. S. 27 und darnach prüfet sich der Mensch, wenn er beichten will.

93) Und die Auslegung derselben — 93) Die hat Luther im ersten Hauptstück erkläret, und jeder Prediger macht sie im Catechismus-Verhör deutlich.

94) Die ausführliche Beschreibung ihrer Pflichten — 94) Die sind alle in den zehen Geboten enthalten.

95) Halten sie für etwas sehr geringschätziges — 95) Das sind grobe Lügen.

96) Und glauben, daß das erste Hauptstück durch das zweyte mehrentheils aufgehoben wäre — 96) Ist auch nicht wahr. Wir glauben vielmehr, daß man durch das andre Hauptstück geschickt werde, Das erste zu üben.

Durch den Glauben reichet man dar Tugend und — Liebe.

97) Und daß sie, um mit dem ersten nichts zu thun zu haben, und den gedroheten Strafen zu entgehen, das andere Hauptstück desto stärker treiben, und einen desto kräftigern Glauben haben müßten.

97) Nein, mein Herr! Wir haben auch mit dem ersten Hauptstück zu thun. Denn wir prüfen uns fleißig, ob wir auch GOttes Gebote übertreten haben; und wenn das geschehen ist, hält es uns, wenn wir Christen sind, unser Gewissen sogleich vor. Da erkennen wir, daß wir Strafe werth sind. Weil wir auch nach Erklärung der fünften Bitte täglich viel sündigen, und nichts denn eitel Strafe damit verdienen; so nehmen wir unsre Zuflucht zum andern Artikel des Catechismi, den wir auch in unsern Herzen geschrieben haben, und suchen durch den Glauben an die Genugthuung des Erlösers unser Gewissen wider zu beruhigen. Doch sündigen wir nach dem dritten Artikel nicht muthwillig. Wir brauchen aber auch der Schwachheits- und Uebereilungs-Sünden Vergebung.

98) Beyspiele davon sind verhaßt.

98) Nein. Beyspiele davon, als des Davids, des Manasses, des verlohrnen Sohnes, sind gut und erbaulich.

99)

99) Ich könte ihnen mehrere davon anfüren.

100) Doch so viel von der Einrichtung des Catechismi überhaupt, und nun will ich die Behandlung der Materien in demselben selbst noch kurz durchgehen.

101) Die ganze Moral und die Lebens-Regeln finden wir in dem ersten Hauptstück in die zehen Gebote eingekleidet.

102) Wo bey jedem Gebot eine Auslegung ist, die das Gebot erkläret und erweitert.

103) Eine üble Methode, das Herz zu bessern.

99) Hätten sie doch nur eines angefüret, um es zu beleuchten.

100) Wir haben ja die Materien schon alle gehabt, und also haben Sie den ersten und andern Theil ihres Briefes unter einander geworfen.

101) Sie stecken auch alle darin, dergestalt daß, wer die zehn Gebote nach Luthers Erklärung weiß, der auch Moral und Lebens-Regeln genug im Kopfe hat.

102) Und das hat Luther dem Einfältigen zum besten recht gut und verständlich gemacht.

103) Wer fodert das, daß die Herzens-Besserung durch die zehen Gebote geschehen solle? Sie werden nur darum gelehret und gelernet, damit man wissen solle, worin die Heiligkeit des Lebens bestehe. Die Kraft, das Herz zu bessern, hat das Gesetz nicht;

nicht; die muß anders woher genommen werden. Ehe aber dieses gezeiget wird, muß der Mensch wissen, worin die Reinigkeit des Herzens bestehe; und darum sind die zehen Gebote das erste Hauptstück im Catechismo. Denn wird der wohl eine Besserung bey sich verlangen, der nicht überfüret ist, daß er nichts tauge? Er muß überfüret seyn, daß er, wenn er GOtt gefallen will, ein reines Herz haben müsse; und das lernet er aus dem Beschluß der zehen Gebote. Diese müssen also nothwendig das erste im Catechismo seyn.

104) Sie thun weiter nichts, als daß sie bürgerliche Handlungen bestimmen —

104) O Herr, was schnacken Sie für dwatsch Zeug! GOtt fürchten, lieben, vertrauen, seinen Namen anrufen, loben und danken ꝛc. das sind ja keine bürgerliche sondern Religions-Handlungen.

105) Und haben auf das Herz nicht den geringsten Einfluß —

105) Warum denn nicht? Sie sagen: Das sollt du thun: so sollt du seyn. Und da man das nicht thut, und so nicht ist; so kommt der Beschluß der zehen Gebote hinzu: Verflucht sey — thue. Da hats schon genug Einfluß aufs Herz, wenn man, wie man soll, die Zueignung auf sich macht. Das Herz wird angst und bange, und das ist sehr gut. Denn da wird man aus Erfahrung singen lernen: **Wo soll ich fliehen hin, weil ich beladen bin.**

bin. ꝛc. Da gehet man denn begierig zum andern Hauptstück über, wozu die letzte Frage im ersten Hauptstück: Auf was Art hoffest du der Verdammnis zu entgehen? Anleitung gibt. Cat. S. 71.

106) Wohl zu merken: sie könten ihn freylich wohl haben, aber sie haben ihn würklich nicht.

106) Wohl zu merken: Sie sind vom ersten Hauptstück zum andern in ihrem Herzen noch nicht übergegangen.

107) (*) GOtt gab sie einem rohen, ungesitteten, an alle Laster gewöhnten Volke —

107) Falsche Beschuldigung und schlechte Charakterisirung der Nachkommen Abrahams, der doch das Lob von GOtt selbst hatte, daß er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm befehlen werde, daß sie des HErrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist. 1 B. Mos. 18, 19.

108) In der allerersten Kindheit der menschlichen Cultur —

108) Herr, sie hatten mehr Erkäntnis in der Religion, als Sie.

109) Wo noch keine sympathetische Empfindungen wären —

109) Von Natur sind in den Menschen lauter antipathetische Empfindungen. Es sey wider das sechste Gebot. Da aber soll keine Sympathie, sondern Antipathie seyn. Von jenen heist es eine Feindschaft. Röm. 8, 7.

110)

(*) S. 75.

110) Wo noch kein Gedanke von Recht und Unrecht war —

110) Grade der Schrift ins Angesicht widersprochen, da doch Abraham gelehret hat, was recht und gut ist. Man sehe auch 5 B. Mos. 6, 7. So hatten die Kinder Jacobs auch den Gedanken von Recht und Unrecht, da Ruben zu seinen Brüdern sagte: **das haben wir an unsern Bruder Joseph verschulder.** Wo aber eine Erkäntnis der Verschuldung statt hat, da muß auch Erkäntnis von Recht und Unrecht seyn. Nur daß der Mensch dem nicht immer nachkommt, was Recht ist, und also wider seine Erkäntnis handelt.

111) Wo kein moralisches Gefühl war —

111) Das Gegentheil erhellet aus dem vorhergehenden. Denn hätten Josephs Brüder kein moralisches Gefühl gehabt; so würden sie sich keine Verschuldungen vorgeworfen haben. Sie, mein Herr, sehen jene Menschen fast für Thiere an.

112) Wo wenig daraus gemacht wurde, ob eine dem andern einmahl etwas wegstahl oder nicht, wenn er nur im Stande war, seinen Raub durch die Faust zu vertheidigen —

112) Daß die Kinder Israel den Egyptern manches abborgten und mitnahmen, daß sie das gelobte Land einnahmen, alles todtschlugen und plünderten; das thaten sie alles auf GOttes Befehl, und war also kein Diebstahl.

stahl. Aus dem allen und dergleichen mehreren, ist nicht auf ein rohes ungesittetes und an alle Laster gewöhntes Volk zu schliessen. Moses, auf welchen Sie auch wohl ein Augenmerk haben, schlug einen Egyptier todt. Wir können darüber nicht urtheilen, weil GOtt ihn in seinen Augen schon damals zu einem Heerführer des israelitischen Volks bestimmet hatte.

112) In diesen rohen Zeiten wurden sie nur eigentlichen Halb-Menschen gegeben — 112) Ehe wollte ich sagen, daß wir in Vergleichung gegen jene nur Halb-Menschen wären, als die weit mehrere Erkäntnis besassen, als man sich zu den jetzigen aufgeklärt seyn sollenden Zeiten derselben rühmet. Wer verstehet z. E. heutiges Tages dergleichen Kunstwerke, als bey Verfertigung der Bundes-Lade angewandt wurden? Wer versteht es, ein güldenes Kalb zu Pulver zu verbrennen? Wer würde unter den jetzigen süssen Herren die schöne Sara wohl unberühret, aus dem Gefühl einer Gottheit, nach Hause geschickt haben? Nein, mein Herr, die damaligen Welteinwohner hatten mehr Erkäntnis und moralisches Gefühl von Recht und Unrecht, als Sie und ihres gleichen. Es ist mir immer lächerlich, daß die heutige so tiefe Einsichten haben wollende Welt immer so viel Prahlens von ihrer Einsicht macht, da sie doch lange so viel nicht verstehet, als die Alten, auch in Künsten Erkäntnis gehabt haben.

113)

113) Und mit ihrer Haltung die Verheissung sinnlicher Vortheile, mit ihrer Unterlassung aber die Drohungen sinnlicher Strafen verbunden.

113) Die Verheissung: **thue das, so wirst du leben**; und die Drohung: **verfluchet sey, wer nicht bleibet**; das waren denn doch wohl keine Verheissungen und Drohungen, die aufs sinnliche gehen.

114) Sie sollten das Land besitzen, das war die Verheissung —

114) Sie hatten auch ganz andere Verheissungen, als z. E. von dem Schilo. ꝛc.

115) Eine Verheissung, die den Juden höchst angenehm seyn muste, weil sie sich in demselben so wohl befanden —

115) Sie waren aber noch nicht darin, wie sie die Verheissung empfingen. Denn davon ist die Rede. Wie kan man denn sagen, daß sie sich darin so wohl befanden?

116) Und die Drohung, sie in die Hände ihrer Feinde zu übergeben, war ihnen das fürchterlichste Uebel.

116) Das ist es wohl einem jeden. Und wer durch Uebertretung der göttlichen Gebote in dieses oder ein anders Uebel geräth, der wird dadurch zur Busse gereitzet werden, (An Wasserflüssen Babylon. Manasses in Ketten und Banden.) und dadurch den ewigen Uebel entgehen.

117)

117) Uns würde es wohl sehr einerley seyn, ob wir in unserm Vaterlande blieben und glücklich wären, oder in einem andern Lande leben müsten, und auch glücklich wären —

117) Nein, nicht einerley. Wir bleiben lieber bey unsern Freunden. Besser läßt es sich im gelobten Lande als in Siberien, oder wohl gar in Groenland wohnen. Die Israeliten waren in Egypten nicht glücklich gewesen, und in der Wüsten Wanderer.

118) Aber, wie ich schon gesaget habe: die Judē interessirte es sehr, und sinnliche Menschen müssen sinnliche Strafen und Belohnungen haben.

118) Ja wohl. Ein jeder wohnet lieber an einem fruchtbaren als wüsten Orte, daß aber die Juden sinnlicher gewesen als wir, die die oberen Kräfte ihrer Seelen nicht sollten haben brauchen können, das ist eine falsche Voraussetzung.

119) Um also nur erst eine gute eingerichtete politische Verfassung zu machen —

119) Was sollen dazu die drey ersten Gebote nützen, die eigentlich auf die innere Besserung gehen?

120) Und vermittelst dieser wieder Religion unter den Menschen in Gang zu bringen.

120) Durch politische Verfassung Religion im Gange zu bringen; wie kurzweilig! Umgekehrt käme etwas heraus. Bey einer wahren Religion kan nur eine gute politische Verfassung entstehen —

121) Die ganz total vergessen und verkannt war —

121) Eine falsche Voraussetzung. S. NB. 107.

122) Wurden diese Gebote, wohl zu merken, Menschen, die an Rauben, Morden, Hurerey und Abgötterey treiben gewohnt waren, gegeben.

122) Das eine ist so wohl Calumnie, als das andre. Ein Gebot wider die Hurerey zu geben, halten Sie doch selbst für unnütz. Abgötterey haben sie eigentlich nicht getrieben. Moses war nur eine Zeitlang weg. Da wusten sie nicht, was diesem Mann widerfaren war. Vielleicht, dachten sie, ist er auf dem Berge vom Donner erschlagen worden, weil er nicht wieder zum Vorschein kam. Sie verfertigten das güldene Kalb, nicht um es göttlich zu verehren, sondern einen Wegweiser daran zu haben, wie es hernach die Bundes-Lade wurde. Zugleich versuchte sie GOtt, wie die Schrift meldet, wie sie sich verhalten würden. Eine falsche Beschuldigung ist es auch, daß sie des Abgöttereytreibens sollten **gewohnt** gewesen seyn. Niemals lieset man zu den Zeiten mehr, als von dem güldenen Kalbe, woraus aber noch keine eigentliche Abgötterey zu beweisen ist.

123) Jetzt aber, da schon nach der Einrichtung menschlicher Gesellschaften —

123) Die waren nach damaliger Lebensart gut genug eingerichtet.

124)

124) Dergleichen Vergehungen mit dem Tode bestraft werden.

124) Das war schon vor der Sündfluth: **Wer Menschen Blut vergeußt.** ꝛc. Cain hatte eine besondere göttl. Dispensation.

125) Da das Jus naturæ mehr cultiviret worden —

125) Da das aber aus den zehen Geboten genommen ist; so war es damals scientivisch eben so gut cultiviret, wie jetzt, bloß mit dem Unterscheid, daß es damals göttlich war, jetzt aber nur einen Köhler oder Darjes zu Verfassern hat.

126) Da mehrere Sittlichkeit unter den Menschen ist —

126) Jetzt huren und Buben die süssen Herren weit mehr als damals. Abimelech war weit sittlicher. Man hat nur jetzt keine stätische Chroniken über dergleichen Vorfälle. Was würde sonst für Zeugs ans Tages Licht kommen! Damals wurden dergleichen sparsame Begebenheiten als was seltenes aufgezeichnet; zum Beweis, daß jene Alte weit gesitteter waren, als die jetzt gepuderten Köpfe mit chapeau bas.

127) Jetzt ist es nicht mehr nöthig, wies damals nothwendig war, nur Handlungen der Menschen zu bilden, sondern jetzt muß gleich ihr Herz gebildet werden. —

127) Wie konnten aber bey jenen Handlungen gebildet werden, ohne vorhergegangene Bildung des Herzens, da die Handlungen aus dem Herzen kommen.

Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, und denn die argen Werke, welche Sie nicht nöthig halten, daß sie verboten werden. Wenn auf die Bildung des Herzens die zehen Gebote nicht gezielet hätten; so würde GOtt ein überflüßiges Werk gethan haben. Er hat aber nicht allein in dem neunten und zehnten Gebot das arge Herz geschildert, sondern auch in den übrigen Geboten ein Bild eines guten Herzens bezeichnet. Denn wir lehren nicht mit jenen Pharisäern, daß die Gebote blos auf äussere Handlungen gehen, sondern daß deren Beobachtung ein gebessertes Herz erfodern.

128) Und GOtt würde seine Absichten und Endzwecke, die er bey Einsetzung dieser Gebote hatte, schlecht erreichet haben, wenns noch jetzt immer nohtwendig wäre, solche Gebote durch sinnliche Strafen und Belonungen einzuschärfen.

128) Es mögen sinnliche oder andre Strafen und Belonungen seyn; so wird doch kein Gesetzgeber den Zweck seiner Gesetze ohne dieselben erreichen. Man muß dem Menschen Himmel und Hölle vorhalten. Dadurch kan GOtt seinen Zweck erreichen. Man mag denn das sinnliche Strafen und Belonungen nennen, oder ihnen einen andern Namen gebeu. Genug Strafen und Belonungen können nur reizen, wenn man jemanden wozu bewegen will.

129)

129) S. 76. Wir finden in dem N. T. aus dem Munde unsers Heylandes eine viel vollständigere Moral als die zehen Gebote in sich enthalten. —

129) Wir finden sie auch vollständiger in den Büchern Salomonis und JEsus Sirach. Christus hat sie durch seine Erklärungen von den falschen Auslegungen der Phariſäer gereiniget, und behauptet zugleich, daß auf den Inhalt der zehn Gebote, nach welchen man GOtt über alles, und den Nächsten als sich selbst lieben soll, die ganze Moral beruhe, welche auch in der That in diesen Geboten enthalten ist.

130) Lesen Sie einmahl das 5te - 7te Cap. des Evang. Matthäus, das erste Cap. des Briefes Jacobus, und das 12te und 16te Cap. des pauliniſchen Briefes an die Römer, und andre solche Stellen mehr —

130) Lesen Sie die Psalmen hin und wieder, die angeführten Schriftsteller, und andrer mehr; so werden sie finden daß jene eben das, wo nicht mehr, von der Moral gelehret haben.

131) Und sagen Sie mir denn, ob darin nicht eine Moral ist, die immer aufs Herz geht —

131) Eben das thut das sogenannte Sitten-Gesetz, obzwar mit Unterscheid. Es drohet den Menschen in seiner jetzigen Beschaffenheit mit Fluchen,

und die sollten denn doch wohl das Herz rühren und bebend machen, wenn man sie sich zueignet. Die evangelische Moral aber ziehet sanft, nachdem der Glaube durch die Liebe thätig wird, und diese also dringet. Beyde gehen aufs Herz; aber mit Unterscheid.

132) Und das Herz bessert —

132) Das thut das Evangelium nicht als Moral; sondern **ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden, durch den Nahmen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes.** Das eigentliche Gesetz der zehn Gebothe thut auch das Seine dabey, indem es uns unsre Verdorbenheit zeiget, dadurch wir denn, wenn wir die sehen, desto williger werden, uns bessern zu lassen. Moses Strahlen sind nur Schrecken, die uns unsre Gestalt und das sündliche Herz aufdecken, wie es gegen GOtt so kalt. Er treibt das Herz mit Bedrohen und mit Fluchen, Christum unser Heyl zu suchen in Reu und Schmerz. Da wird uns also das Gesetz ein Zuchtmeister auf Christum, ohne welche innere Züchtigung wir uns nicht würden bessern, noch von der heilsamen Gnade uns züchtigen lassen wollen.

133) Und blosse Handlungen ohne Herz verwirft.

133) Eben dasselbe thut auch das Sitten-Gesetz. Denn nach demselben ist die Hauptsumma der Gebote Liebe

von

von reinem Herzen. Also erfordert das Gesetz Handlungen, die aus dem Herzen kommen.

134) Warum nehmen wir denn nicht daraus unsre Lebens-Reguln her?

134) Das ist uns unverboten. Nur müssen wir eine kurze Vorschrift haben, worin alles gedrungen enthalten ist, und das sind die zehen Gebote.

135) Warum ziehen wir Mosis Gesetze den Gesetzen Christi vor?

135) Christus hat keine Gesetze gegeben; darum hat hier kein Vorzug statt. Mosis Gesetze sind eigentlich unsre Gesetze. Christus hat sie erläutert, gerettet und vertheidiget. Mosis Gesetze sind eigentlich der kurze Inhalt der Lebens-Reguln, die nebst Christo auch andre heilige Schriftsteller mit mehreren erkläret haben. Mosis Gebote sind es eigentlich, die alle Menschen angehen.

136) Und wie leicht, und wie ungleich besser würden wir auch nicht die Handlungen der Menschen bilden können, wenn wir erst ihr Herz bildeten — durch den Glauben gereiniget (gebildet) werden, daß es dadurch darreiche Tugend — — Liebe.

136) Das kan man so wenig durch Mosis als durch Christi Gesetze, wenns gleich wahr wäre, daß dieser sollte Gesetze gegeben haben. Denn das Herz muß

137) Da jetzt ohne Rücksicht aufs Herz schwer die Handlungen nur erhalten werden.

137) Das war also hier überflüßig, gesaget zu werden.

138) Ich verehre die zehn Gebote als göttliche Gebote, aber halte sie für die Juden gegeben —

138) Die Falschheit dieses Vorgebens zeiget theils der Heyland selbst, da er uns zum Besten die Gebote Mosis erkläret, theils unser Luther, im Catechismo aus Pred. Sal. 12, 13. da gesagt wird, daß die Gebote allen Menschen angehören.

139) Und halte mich an die Moral Christi und der Apostel —

139) Die haben aber auch das sechste Gebot gelehret. Sollten die aber wohl Moral haben vortragen können, wenn Moses sie nicht vorher gelehret hätte. Alle Handlungen Christi beziehen sich auf Mosis Moral, da er unter das Gesetz gethan, und ein Fluch für uns ward, auf daß dadurch die Gerechtigkeit, die vom Gesetz Mosis gefordert wird, in uns erfüllet werde. Und die Apostel lehren, daß diese heilsame Gnade uns züchtige — züchtig, gerecht und gottselig zu leben, d. i. die Pflichten gegen GOtt, gegen unsern Nächsten und gegen uns selbst, wie sie Moses in seinem Gesetz gelehret, zu erfüllen.

140) Und fühle nach Gründen und Ueberlegung, daß ich besser daran thue, und daß es überhaupt besser gethan wäre, wenn man nach der herzbil-

140) Vorausgesetzt daß die Moral Christi eine Erklärung des Sittengesetzes enthält; so unterrichte man sie nach dieser oder jener, es wird einerley seyn.

den-

Nur

denden Moral Christi die Kinder unterrichtete —

141) Und nicht nach der nur Handlung bestimmenden Moral — bestimmet werde. Es ist also nicht allein eine Bildung des Herzens oder Tüchtigmachung desselben zu gewissen Handlungen nöthig, sondern auch ein Unterricht von den Handlungen selbst.

142) Die dem rohesten Volke gegeben war.

143) S. 7[illegible]. Die Fehler, die ich im andern Hauptstücke finde, sind, daß im ersten Artikel nichts von den Eigenschaften GOttes, die von den Menschen nachzuahmen sind, gesaget worden — Nur komt darauf die Frage an, woher die besten Materien genommen werden. Denn die Moral ist einerley.

141) Das Herz soll doch darum gebildet werden, damit es zu gewissen Handlungen

142) Gibts unter den jetzigen Christen nicht noch weit rohere Leute?

143) Von den Eigenschaften GOttes im ersten Artikel zu handeln, würde ich für einen grossen Fehler ansehen. Denn der erste Artikel handelt ja von der Schöpfung, und nicht von GOttes Eigenschaften. Im ersten Artikel ist nichts, worin wir GOtt nachahmen können noch sollen. Denn wir sollen ja nicht allmächtig werden. Doch wird ja auch von der Wiederherstellung des verlohrnen

Ebenbildes GOttes geredet. Sonst handelt von den Eigenschaften GOttes der Catechismus S. 73. hinreichend, wie von der Nachahmung der Menschen nach den Eigenschaften GOttes im ersten Artikel, wie gesagt, die Lehre vom Ebenbilde GOttes zu handeln Gelegenheit gibt. Eben das thut die Erklärung der ersten Bitte, daß wir heilig als die Kinder GOttes nach dessen Worte leben. Ingleichen die Erinnerung des Taufbundes, daß ich wolle GOttes Kind seyn ꝛc.

144) Daß im andern Artikel das wichtigste der Religion mehr scientivisch, mehr historisch getrieben wird, als daß es den jungen Menschen ans Herz geleget würde —

144) Die Sache ist an sich historisch. Daher auch die vier Evangelia die historischen Bücher des N. T. genamet werden. Die Legung dieser Historie ans Herz thut

der andere Artikel dadurch, wenn er saget, daß wir sollen sein eigen seyn, und das ewige Leben durch den Glauben an ihm haben. Kan diese Lehre wohl besser als dadurch ans Herz geleget werden? Man sehe auch Catech. S. 105. da es heißt: weil er MEIN JEsus ꝛc. Besser kan diese Lehre nicht ans Herz geleget werden, als die Catechumenen dahin zu bringen, daß sie sagen können: Er ist auch **mein** JEsus. Das ist die beste Application. Und diese wird doch im Herzen gemacht.

145)

145) Nicht practisch genug gemacht wird —

145) Bey Erklärung des andern Artikels komt es hauptsächlich darauf an, daß die Jugend ihren Erlöser kennen lerne, was sie an ihm habe, und daß sie ihn als einen solchen im Glauben annehme. Mehrere Praxis darf hier nicht getrieben werden, als die Aufrichtung und Uebung des Glaubens. Dahin zielet die Frage S. 107. Was heist es: an Christum glauben?

146) Und im dritten Artikel wird ihnen die Heylsordnung zu leicht gemacht.

146) Ich denke: je leichter, dem Verstande zu fassen, desto besser. Doch ist alles da. Erkäntnis, Bereuung der Sünde, Glaube an Christum, Lebens-Besserung; S. 119. Mehr braucht man nicht zur Heilsordnung.

147) S. 78. Das dritte Hauptstück ist mir ganz und gar nicht mit, weil die Menschen dadurch den Begrif bekommen, daß sie ein ausserordentlich gutes Werk thäten, wenn sie fleißig beteten.

147) Und Beten soll kein gutes Werk seyn? Es ist das allerbeste, weil alle Tugenden darin vorkommen, z. E. Glaube, Demuth, Vertrauen, Verehrung GOttes ꝛc. In so ferne, da das Gebet den Glauben mit den guten Werken verknüpft, kan man es mit Recht ein ausserordentlich gutes Werk nennen. So wird es Catech. S. 123 auch als ein Mittel der Empfangung der Gnade angegeben.

148

148) Ueberhaupt ist ihnen da kein rechter, ächter, eigentlicher Begrif vom Gebet gemacht worden.

148) Ich wüste keinen bessern Begrif als diesen im Cat. S. 128 zu geben: Beten heist im kindlichen Vertrauen aus Herzens Grund mit GOtt reden, und wie die lieben Kinder ꝛc.

149) Sie glauben nach ihrer Art, daß sie GOtt durchs Gebet bestechen können —

149) Nirgends habe ich diesen thörichten Einfall vorgefunden. Wenn wir der Sache gemäß reden wollen; so ist die Verheissung da: Bittet, so werdet ihr nehmen. Wollen Sie das bestechen nennen; so behalten Sie den Ausdruck vor sich, der hier klappt, wie die Faust aufs Auge.

150) Und daß, wenn sie nur fleheten und Thränen vergössen, GOtt sich leicht bewegen lassen würde.

150) Im Catechism. kommen diese Ausdrücke zwar nicht vor. Doch hat die Sache ihre völlige Richtigkeit, wenns aus Herzens Grund gehet.

151) Diese widrigen Begriffe würden alle verschwinden —

151) Weil im Catech. davon nichts vorkomt; so ist auch nichts zu verschwinden da.

152) Wenn sie gelernet hätten, daß unser Gebet mehr um unsertwillen, als um GOttes willen geschehe —

152) Daß das Gebet um unsertwillen geschehen müsse, lehret der Cat. S. 158. Daß es

es aber auch um GOttes willen geschehen müsse, um ihn die Ehre zu geben, zeiget das andre Gebot. Dort ist es ein Mittel Gnade zu empfangen; Hier ist es ein GOttesdienst. Um beyder Ursachen willen müssen wir beten.

153) Daß es ein Hülfsmittel sey, uns in der beständigen Neigung zum Guten zu erhalten —

153) Das steht auch im Catechismo S. 193 in der Frage: Was für Mittel muß man hierzu gebrauchen, nemlich der Sünde zu widerstehen und alles nach GOttes Willen einzurichten? Antwort: Die fleißige Lesung ꝛc. — — und ein anhaltendes Gebet wider die Sünde.

154) Und ein Stärkungsmittel gegen Anfechtungen unsrer immer noch bösen Natur wäre —

154) Auch das steht im Catechismo S. 151. Wie kämpft man wider die Sünde? A. Wenn man fleißig betet. ꝛc. — auf daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

155) Und daß GOtt dadurch kein Dienst geschehe —

155) Das ist eine falsche Lehre. Denn fodert GOtt von uns die Ehre der Anbetung; so geschieht ihm dadurch ein Dienst. Nicht ein Hülfs-Dienst, sondern ein Verehrungs-Dienst: oder wir dienen und verehren ihn durchs Gebet. Joh. 4, 23.

156) Wüsten sie aber diß —

156) Was sie zu wissen nöthig haben, können Sie aus dem Catechismo wissen.

157)

157) So würden sie das Gebet selbst auch nicht so widersinnisch treiben, mit dem Munde nur beten, Formeln hersagen, und überhaupt das Gebet sehr catholisch treiben.

157) Das rühret nicht daher, als ob sie in dem Catech. nicht den gehörigen Unterricht fänden, sondern von der jugendlichen Fladderhaftigkeit und Mangel der Ueberlegung.

158) S. 79. Von der Taufe haben die wenigsten Menschen einen vernünftigen Begrif, glauben nur, daß sie dadurch das Recht bekommen haben, Antheil an den Vortheilen des Christenthums zu nehmen —

158) Sie glauben ganz recht, daß sie damals, wie sie getauft sind, Christum angezogen haben. Dadurch glauben sie Antheil an seinem Verdienst zu haben.

159) Daß sie aber auch dadurch eine noch grössere Verpflichtung erhalten haben, tugendhaft zu seyn, daran denket man nicht leicht.

159) Der Fehler würde nicht am Catech. sondern an dem Lehrer liegen, der solches nicht genug eingepräget. Der Catechismus lehret es. S. 163. Daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue ꝛc. und S. 164. Also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln, und S. 169. Wir bekommen durch die Taufe die Kraft, nach dem Ebenbilde GOttes erneuret zu werden: und S. 174. Ich habe GOtt zugesagt:

ich

ich wolle sein gehorsames Kind seyn. Und daran denket man und bringet den Vorsatz dazu erneuret in sich hervor, so oft man nach S. 175 sich seines Taufbundes erinnert. Wie viel stehet also davon im Catechismo, daß man wegen der Taufe eine Verpflichtung zu einem tugendhaften Leben habe! Was haben Sie denn, mein Herr, für einen Catechismum, daß Sie das alles nicht gefunden und gelesen haben?

160) Das heil. Abendmahl wird gewöhnlich von den mehresten gemißbrauchet —

160) Davor kan der Catechismus nicht. Der warnet davor, daß es nicht geschehe. S. 184.

161) Und ist würklich dem mehresten ein practisches opus operatum —

161) Auch davor kan er nicht. Er benimt vielmehr diß Vorurtheil durch vorgeschriebene Selbstprüfung.

162) Man läuft kurz seine zehn Gebote durch — daß man sie als einen Spiegel vor sich nehmen soll. S. 191.

162) Das will der Catechismus abermahl nicht, sondern er will,

163) Erkennet sich gerne als einen Sünder —

163) Das wäre ja gut, wenn man sich da als einen Uebertreter erkennete, wo man sich getroffen findet. Das will der Catechismus eben haben, und das erfodert auch die Ordnung des Heyls, daß wir wissen sollen, wo wirs versehen und unrecht gethan, um sich daher als einen Sünder erkennen zu lernen, und denn Gnade zu suchen. S. 191.

164)

164) Ließt Buß-Psalmen —

164) Schön, wers thäte! Denn der Catechismus heisset die fleißige Lesung des göttlichen Wortes, und da sind zu dieser Zeit die Buß-Psalmen sehr nützlich zu lesen.

165) Tröstet sich des Verdienstes Christi —

165) Immer schön! Denn das soll ja eben nach Anzeige des Catech. der Zweck des Abendmahlgehens seyn, daß unser schwacher Glaube gestärket werde. S. 197. Und was will der Stifter durch die Worte: Solches thut zu meinem Gedächtnis, anders, als daß wir seines Verdienstes uns trösten sollen?

166) Und dann wird das heilige Abendmahl genommen.

166) So ists auch recht, wenn man auf die Art die Vorbereitung dazu gemacht. Alsdenn ist man recht würdig und wohl geschickt, wenn man den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen.

167) Und dieser Mißbrauch —

167) Herr, seyn Sie doch nicht wunderlich! Ist das ein Mißbrauch? So ordnet es ja der Catechismus.

168) Entstehet gewiß daher, weil es ihnen im Catechismo nicht ausführlich gesagt ist, wie sie das heilige Werk treiben sollen.

168) Es kan uns das nicht besser gesagt werden, als es unser Catechismus sagt. Daß wir es nur so ausübten! So machten wir es recht gut.

169)

156) Es steht wohl da, man soll sich selbst prüfen, aber nicht, wie die Prüfung anzufangen sey —

156) Haben Sie denn die Frage im Cat. S. 184 nicht gelesen, da es heißt: Wie muß sich der Mensch prüfen? Steht da nicht, wie die Prüfung anzustellen sey. Was wollen sie denn? Oder wollen Sie eine bessere Anleitung darzu geben? Das hätten Sie nur thun können.

157) Und was sie wirken solle.

157) Auch das steht im Catechismo S. 190. 191. Nemlich daß der Mensch wisse, was es für Sünden sind, denen er zugethan, und sich inskünftige dafür hüten lerne; daß er seine Sünden bereue, und Vergebung derselben um Christi willen suche. Das soll die Prüfung würken, und das ist genug, und so stehts da.

158) Was soll ich endlich vom Amt der Schlüssel des Himmelreichs sagen?

158) Die Frage zeiget schon an, daß nichts sonderliches darüber wird gesaget werden.

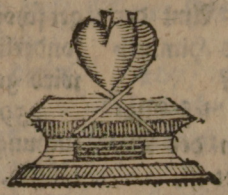
159) Da diese Materie nicht in der Bibel gegründet ist.

159) Diese Untersuchung ist hier zu weitläuftig. Wenigstens sagt der Catechismus, daß die Prediger ihr Amt an GOttes statt füren. S. 189. Vergibt nun GOtt die Sünden nicht unmittelbar; so müssen Prediger es an GOttes statt thun.

160) Ich bin zu müde Ihnen mehreres zu schreiben —

160) Sie hätten besser gethan, wenn Sie nicht geschrieben,

und diese Mühe ersparet hätten. Wenn man sich doch durch Arbeit ermüden will; so nehme man was nützliches vor. Sie taugen auch gewiß nicht dazu, einen zweyten Luther abgeben zu können, zumahl Sie nicht einmahl wissen, was in seinem Catechismo stehet. Möchten Sie sich den doch, wenns auch nur von einem geringen Dorf-Prediger wäre, erklären lassen! Doch können Sie zur Noth aus dieser meiner Antwort auf ihr Schreiben, unterrichtet werden, und daraus lernen, daß Luthers Catechismus unverbesserlich sey, und daß, wenn Sie einem Catechismum schreiben würden, der nicht werth wäre, daß er jenem sollte die Schuhriemen auflösen.



Er-

Erster Anhang,
die
zehen Gebote
insbesondere betreffend,
wider den Herrn D. Leß.

Ein andrer Bestreiter des Lutherischen Catechismi, was insbesondere die zehen Gebote anlanget, ist Herr Doctor Leß in seiner christlichen Moral.

Ich will seinen Vortrag hersetzen, und in den untenstehenden Anmerkungen das Nöthige dagegen erinnern.

Er schreibt § 50. Das Neue Testament belehret uns, daß gar keine Gesetze des alten Testamentes uns verbinden, (1)

daß

1) Wäre das wahr; so dürften wir GOtt im N. Testamente nicht fürchten, lieben noch vertrauen, dürften seinen Namen nicht anrufen, beten, loben und danken. Dazu verbinden uns die beyden ersten Gebote. Im N. Testamente werden gleichfalls diese Pflichten von uns gefodert. Das hat uns also nicht

daß I.) das ganze Gesetzbuch des A. Test. nach Christi Geburt weiter keine Verpflichtung mehr habe; (2)

und II.) daß alle Natur-Gesetze uns eben so wohl verbinden, als die geschriebenen. (3) Matth. 7, 12. 22, 39. Phil. 4, 8. 9. (4)

Auf

Gesetzlos gemacht. Es verbindet uns zu dem, was GOtt schon im A. T. befolen hat. Es verbindet, verpflichtet uns, fodert von uns, daß wir sollen fleißig seyn zu guten Werken. Tit. 2, 14. das ist, daß wir nach V. 1. sollen züchtig, gerecht und gottselig leben. Nun aber wer 1 die guten Werke, die in den drey Hauptpflichten, der Zucht, der Gerechtigkeit und der Gottseligkeit enthalten sind, in den zehen Geboten gelehret. Diese unterrichten uns demnach von den Regeln, nach welchen man züchtig, gerecht und gottselig leben, das ist, sich selbst, den Nächsten und GOtt recht lieben muß. Folglich belehret uns das N. Test., daß das Gesetz der zehen Gebote uns verbinde.

2) Von dem Moral-Gesetz ist eben das Gegentheil gezeiget.

3) Die Moral-Philosophie haben ihr eignes Spielwerk mit dem so genannten Natur-Gesetz. Grade, als ob das etwas anders wäre, als die zehen Gebote. Ich möchte es gelten lassen, daß man sich die hohe Einbildung

macht,

Auf diesen zweyen Sätzen beruhen die sichern

macht, man habe aus Grundsätzen der Vernunft es ausfündig gemacht, daß man grade eben so leben müsse, als man schon vorher, ehe man hat demonstriren gelernet, aus den zehen Geboten ist unterrichtet worden. Beyder Inhalt ist eben derselbe. In Ansehung der Zeit aber sind die zehen Gebote eher geschrieben, als man an ein Jus Naturæ gedacht. Folglich können jene nicht aus diesem, sondern dieses muß aus jenen genommen seyn. Denn daß man hier ein bisgen Demonstration hinzugesetzet hat, das beweiset nicht, daß diß etwas anders sey, oder daß mans selbst ausgedacht habe. Ob nun zwar der Inhalt einerley ist; so kan man doch von der Pflicht, nach jenen zu leben, eher überzeuget werden, weil uns gelehret wird, daß GOtt selbst uns solche Pflichten vorgeschrieben. Bey diesem aber muß man Grundsätze, die doch aus heiliger Schrift entlehnet sind, voraussetzen, und denn die Pflichten erst durch viele Schlüsse herausholen. Die die zehen Gebote GOttes haben und halten, die können so wohl im bürgerlichen rechtschafenen, als christlichen Leben, des Köhlers oder des Darjes Jus Naturæ entberen, und wehe dem Bauer-Jungen, der das letztere auch lernen sollte! Da nun die Gesetze der Natur in

sichern und leichten Kennzeichen der allgemeinen Gesetze GOttes. (5)

Man

den zehen Geboten enthalten sind; so braucht man daraus keine zwo Wissenschaften zu machen. Man lerne den Catechismum, so verstehet man das Jus Naturæ. Und man halte die zehen Gebote; so lebet man nach dem Gesetz der Natur. — So weitläuftig hat es der gütige GOtt in Erkäntnis seiner Pflichten dem einfältigen Menschen nicht machen wollen, erst ein Collegium über das Jus Naturæ hören zu müssen, ehe er sollte wissen können, rechtmäßig zu leben. Es bedürfen dazu nur zehen Regeln, die auf einer halben octav Seite können geschrieben werden. Wer diese zehen Regeln leugnet, dem beweise man denn aus dem Jure N. wo es dazu hinreichet, daß er schuldig sey, züchtig, gerecht und gottselig zu leben. Ich denke aber, dort kommt man eher und leichter fort.

4) Wozu diese Schriftstellen angefüret sind, kan ich nicht einsehen, weil sie das nicht beweisen, was sie beweisen sollen, daß nemlich die Natur-Gesetze uns eben so wohl verbinden als die geschriebenen. Die Sache hat freylich ihre Richtigkeit: aber in den angefürten Stellen liegt kein Beweis davon. Denn wenn es heißt Matth. 7, 12. Alles was ihr wol-

Man müßte diß sehr übel verstehen, wenn man

wollet, das euch die Leute thun sollen ꝛc. so setzt der Heyland gleich hinzu: **Denn das ist das Gesetz**, nicht der Natur sondern des Mosis. Denn es ist bekannt, daß, wenn das Gesetz und die Propheten zusammengesetzet werden, alsdenn durch das Gesetz die Schriften Mosis verstanden werden. Also ist hier gar von keinem Gesetze der Natur, sondern von den zehen Geboten, die Mosis empfangen hat, die Rede: da wir nach der andern Tafel des Gesetzes unserm Nächsten lieben sollen, wie uns selbst. Welcher Ausspruch mit jenen: Was du nicht willst ꝛc. einerley ist.

Die andre Stelle Matth. 22, 39. heißt: **Du sollt deinen Nächsten lieben, als dich selbst.** Es stehet aber auch vorher V. 38. **Du sollt den HErrn deinen GOtt lieben** ꝛc. Ist diß letztere auch kein Gesetz der Natur? Oder sind die Natur-Gesetze allein auf die Pflichten gegen die Menschen eingeschränkt? Das kan aber wohl nicht seyn, weil wir auch schon aus der Natur einen GOtt erkennen. Daß aber der HErr von der Liebe des Nächsten hier nicht rede, so ferne solche ein Gesetz der Natur ist, sondern so ferne sie aus den zehen Geboten erkannt wird, wird daraus klar, wenn er gleich hinzusetzet: daß in die-

man daraus schliessen wollte, daß man im N. T. stehlen,

sen zweyen Geboten das ganze Gesetz, nemlich Mosis, und die Propheten enthalten sey. Folglich ist hier von keinem Gesetze der Natur, sondern von den zehen Geboten die Rede.

In der dritten Stelle Phil. 4, 8. 9. vermahnet Paulus die Philipper, daß sie sich aller Tugenden, wovon er unterschiedene nahmhaft macht, befleißigen sollten. Wird denn hier von Gesetzen der Natur geredet? Nein. Paulus war kein Professor der philosophischen Moral nach das J. N. Wenn er nun aber V. 9. sagt, daß die Philipper es von ihm gelernet, und sie die Uebung dieser Tugenden an ihm gesehen hätten, er aber ein Apostel war, der die geoffenbarte Religion vortrug; so hat er diese Tugenden nicht aus dem J. N. welches ohnedem damals noch nicht als eine Wissenschaft existirte, sondern aus den zehen Geboten hergenommen und erkläret, nach welchen er, wie er von sich selbst sagt, unsträflich gewandelt hat, und welches die Philipper auch, worauf er sich beruft, an ihm gesehen haben.

5) Was sind allgemeine Gesetze GOttes? das kan nichts anders heissen, als Gesetze, die alle Menschen angehen. Von diesen allgemeinen Gesetzen GOttes, in dem Verstande genom-

stehlen, morden und alles das thun könte, was die zehen Gebote verbieten, weil diese uns nicht verbinden. (6) Denn das Natur-Gesetz und das N. T. verbietet uns das alles. (7) Wir sind

---

nommen, heißt es aber Pred. 12, 13. **daß sie allen Menschen zugehören.** Nun aber war Salomo, der dieses saget, kein Professor J. N. sondern ein Jude; folglich muß er die zehen Gebote verstanden haben. Gehören die **allen** Menschen zu; folglich auch uns, die wir Menschen sind. Sie haben demnach für uns eine Verbindlichkeit, oder, die auf dem Berge Sinai gegebenen zehen Gebote verpflichten uns auch; und wir sind, vermöge des allgemeinen Inhalts derselben, schuldig, GOtt und unsern Nächsten zu lieben.

6) Das Gegentheil, daß sie uns verbinden, sagt Salomo in angeführter Stelle.

7) Warum sollen die zehen Gebote es auch nicht thun? Warum soll es das Natur-Gesetz nicht allein thun, daß das Neue Test. nicht dazu nöthig wäre? Und warum soll dieses ohne jenes nicht dazu hinreichend seyn? Wer hat es im A. T. verbothen, da so wenig Jus N. als N. T. war? Und doch solten schon damahls alle Menschen darnach leben. Ich denke, es wäre gescheuter, das Natur-Ge-

sind also verpflichtet, das alles zu lassen, aber nicht deswegen, weil es die zehen Gebote untersagen, (8) sondern weil es das Natur-Gesetz und das N. T. verbieten. (9) Eben so wenig kan ein Nachdenkender und Unpartheyischer

---

setz und das N. T. hier wegzulassen, und allein die zehen Gebote, als principium cognocendi anzunehmen, zumahl da die ein Zuchtmeister auf Christum sind.

8) Wer hat hier mehr fidem, Salomo oder Leß? Beyde sagens nur schlechthin ohne Beweis. Aber jener war erleuchtet, und dieser nicht. Ich glaube dem Salomo.

9) Das Natur-Gesetz ist den Unstudirten unbekannt. Folglich können sie daraus keine Verbote hernehmen, noch wissen, was ihnen verboten ist. Folglich wäre ihre Bestrafung ungerecht, wenn sie dawider handelten. Das N. T. enthält keine Verbote in sich. Es sagt niemals: **Du sollt nicht.** Es enthält nur sanfte Züge und Lockungen durch Verheissung der Begnadigung. Das Gegentheil wäre eine Verwirrung des Gesetzes und Evangelii. Es bleibt demnach nichts übrig, als dieses: Wir müssen die Verbote aus den zehen Geboten herholen, die durch den Ausdruck: **Du sollt nicht,** aufs deutlichste zu erkennen geben, daß sie Verbote in sich enthalten.

10)

scher auf die Meynung fallen, das A. T. habe kein göttliches Ansehen, wie das Neue. Seine Gesetze sind jetzo ohne verbindende Kraft, (10) weil GOtt, der sie ehedem gab, jetzo erkläret, daß sie nicht ferner gelten. (11) Schon Luther hat diese Meynung Tom. IV. Jen. Germ. (12)

§ 51.

---

10) Ein dunkler Ausdruck: verbindende Kraft. Soll es heissen: das Gesetz der zehen Gebote gib uns keine Kraft, unsre Verbindlichkeit dagegen zu erfüllen; so hat solches seine Richtigkeit. Soll aber dadurch gesaget werden, wie es vielmehr das Ansehen hat, daß wir keine Verbindlichkeit haben, nach dem Moral-Gesetz zu leben; so ist die Behauptung offenbar falsch. Denn diese Gebote gehören nicht bloß den Juden; sondern sie gehören allen Menschen zu. Sie sind allen Menschen gegeben; folglich verbinden sie alle Menschen.

11) Diß soll die Ursache seyn, warum die zehen Gebote uns nicht mehr verbinden sollen. Aber der Beweis davon kan in Ewigkeit nicht geführet werden.

12) Hätte der Herr D. die Seiten-Zahl angeführet; so hätte man nachschlagen können. Aber nun ist es zu mühsam, aber auch der Mühe nicht wehrt, sie aufzusuchen, ich halte es auch nicht für nöthig, weil es bekannt genug ist,

§ 51. Beweis des ersten Satzes. 1) So gar die zehen Gebote, schreibt GOtt blos den Israeliten vor Mose II. 20, 1. 2. und V. 8-10. vergl. 5, 14. 15, 12. – (13) Die zehen

ist, was Luthers Meynung von den zehen Geboten gewesen ist. Sollte er geschrieben haben, daß sie nicht mehr gölten; so würde er sich ja selbst widersprochen haben, wenn er sie so gar als das erste Hauptstück im Catechismo anbringet und zeiget, daß wir daraus lernen sollen, was wir thun und lassen sollen. Folglich erkläret er sie als Lebens-Regeln für uns. Wie kan es denn wohl seine Meynung seyn, daß sie nicht mehr gelten sollten? Wer Luthers Sprache versteht, der wird gleich einsehen, wenn er so etwas sollte gesaget haben, daß seine Meynung gewesen, wie die zehen Gebote nicht mehr gelten in Ansehung ihres Fluches, wenn wir im Glauben stehen; nicht aber, so ferne sie uns eine Regel und Richtschnur des Lebens seyn sollen.

13) Daraus folget nicht, daß die zehen Gebote die Israeliter nur allein angehen sollten, weil sie diesen öffentlich gegeben sind. Eben so wenig als es folget, daß Christus nur für die Juden gestorben, weil er im jüdischen Lande gestorben ist. So wenig Christus in allen Königreichen der Welt konte gekreuziget wer-

zehen Gebote sind nichts anders, als ein Stück des bürgerlichen Gesetzes der Israeliten. (14) 2) Das

werden; eben so wenig war es schicklich, daß GOtt in allen Ländern die zehen Gebote unmittelbar hätte bekannt machen sollen. Eben so wenig nun die damaligen Römer hätten sagen können: es gehet uns Christus nichts an, weil er im jüdischen Lande gestorben ist; eben so wenig konten die damaligen Cananiter sagen: die zehen Gebote gehen uns nichts an, weil sie auf dem Berge Sinai gegeben sind. Genug beyder Schall ist hernach in die ganze Welt ausgegangen.

14) Also, wer kein Israelit ist, den ist es erlaubt, z. B. andre Götter zu haben, der darf fluchen, darf GOtt nich dienen, darf todtschlagen, huren und stehlen, und was ihm sonst ferner beliebt. Will der H. D. diese nohtwendige Folge nicht zugeben; so muß er seinen Ausspruch widerrufen und mit uns bekennen, daß, da die zehen Gebote die Moralität der menschlichen Handlungen betreffen, sie darum alle Menschen angehen, weil es nur eine Moral geben kan, die das Herz und die Handlungen bildet. Aus den von ihm oben angeführten Schriftstellen ist zu ersehen, daß das dritte Gebot von der Feyrung des Sabbahts, ihn auf diese Meynung müsse gebracht haben. Wenn man

2) Das ganze Gesetz Mosis hat blos die bürgerliche Ehrbarkeit und Ruhe, nicht aber die Tugend zur Absicht, (15) (wie ein jedes politisches Gesetzbuch) 1. Tim. 1, 8-10.

Das

man ihm nun gleich zugeben wollte, daß die Bestimmung dieses Tages, der da sollte geheiliget werden, des Sonnabends, ein bürgerliches Gesetz unter den Israeliten gewesen wäre, wie es bey den Türken ein bürgerliches Gesetz ist, daß der Freytag gefeyret wird; so kan doch die Sache selbst, die an dem Tage vorzüglich sollte verrichtet werden, der Gottesdienst, kein bürgerliches Gesetz, sondern muß ein Moral-Gesetz seyn; weil wir schuldig sind, unsre Pflichten gegen das höchste Wesen öffentlich zu erweisen, welches nur durch eine feyerliche Zusammenkunft geschehen kan. Keinen Potentaten ist es eingefallen, denn Sonntag abzuschaffen, welches er doch wohl hätte thun können, wenn die Feyrung desselben ein bürgerliches Gesetz wäre.

15) Wer sollte das glauben, daß ein Professor der Sittenlehre so etwas schreiben könne! Die Liebe, die Furcht GOttes, das Vertrauen zu ihm, die Anrufung seines Namens, das öffentliche Bekäntnis dieser innern Empfindungen nach dem dritten Gebot, die Liebe der Aeltern, des Nächsten, die Gerechtigkeit

Das mosaische Gesetz, sagt Paulus, ist nicht dem Tugendhaften, (für den Tugendhaften) gegeben V. 9. (nicht dazu, um tugendhafte Charactere zu bilden) sondern für die Zügellosen und Unbändigen u. s. f. (nur dazu, um Vater- Mutter- Menschenmörder und andre bürgerliche Verbrechen zu hindern und bürgerliche Ehrbarkeit zu befördern.) Zu dieser Absicht blos sey das mosaische Gesetz gegeben, auch sehr heilsam. V. 8. (νομιμῶς der Absicht des Gesetzes gemäß.) Es sey also ein grosser Unverstand, bey Christen auf die Haltung des mosaischen Gesetzes zu dringen. (16) Das heißt

---

keit gegen ihn, die Keuschheit u. s. f. sind das nicht lauter Tugenden? Warum werden sie denn in der Moral, sogar in der philosophischen, vorgetragen, wenn sie es nicht sind? Werden auch nicht alle diese Tugenden in den zehen Geboten gelehret und befolen? Wie kan man denn sagen, daß diese jene nicht sollten zur Absicht haben? Wohin kan ein sonst gelehrter Mann verfallen, wenn er sich seine eigene Grundsätze in den Kopf gesetzet hat, und festsetzet: so solls seyn! Die zehen Gebote sollen nicht die Tugend zur Absicht haben, da sie solche doch ausdrücklich lehren!

16) Der H. D. will aus dieser Stelle beweisen, daß das ganze Gesetz Mosis (die zehen

heißt in der That nichts anders, als darauf drin-

hen Gebote) blos die bürgerliche Ehrbarkeit und Ruhe, nicht aber die Tugend zur Absicht habe. Oder, es ist nicht dazu gegeben, um tugendhafte Characteres zu bilden. Ich kan schon zum voraus versichern, daß kein einziges Wort davon im Text liege, als welcher ganz etwas anders vom Gesetz ausspricht: Wir wollens sehen. Die Worte heissen V. 8. **Wir wissen, daß das Gesetz gut ist, so sein jemand recht braucht V. 9. und weiß solches, daß den Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern den Ungerechten** ꝛc. Es sind in diesen Worten folgende Sätze enthalten:

1) **Das Gesetz, nemlich das mosaische Sitten-Gesetz ist gut.** Daß hier durch das Gesetz die zehen Gebote zu verstehen seyn, siehet man aus V. 5. Da die Hauptsumma des Gebots, die Liebe, angezeiget wird, womit auch der Ausspruch des Heylandes Matth. 22, 37. übereinstimmet, da er durch das Gesetz nichts anders, als die zehen Gebote verstehen kan, als in welchen das vornehmste Gebot, die Liebe, enthalten ist. So ist auch aus der Folge erweislich, daß hier von den zehen Geboten die Rede sey, weil V. 9. 10. solche Sünden angefüret werden, die darin verboten sind. Dieses

dringen, daß die Christen keine Mörder, Hurer

ses Gesetz der zehen Gebote ist **gut.** Paulus sagt noch mehr Röm. 7, 12. **Das Gesetz ist je heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut.** Auch hier werden die zehen Gebote verstanden, weil Paulus V. 7. von der verbotenen Lust redet, die nicht aus dem Gesetz der Natur, sondern hieraus als Sünde kan und muß erkannt werden. Geschweige, ob das Gesetz der Natur ein heiliges Gesetz mag genannt werden können.

2) Dieses **Gesetz** der zehen Gebote ist **gut, in so ferne man dessen recht gebraucht.** Nicht, als ob das Gesetz alsdenn nicht an und vor sich selbst ganz gut wäre, wenn man keinen guten Gebrauch davon macht; sondern denen ist es gut, die dessen recht brauchen, welcher Gebrauch darin vornemlich bestehet, daß es uns ein Zuchtmeister sey auf Christum, welches die daraus erlangte Erkäntnis der Sünden, und die daraus gelernte Nohtwendigkeit eines heiligen und GOttgefälligen Lebens voraus setzet. Also ist es denen nicht gut, die dessen nicht recht brauchen, dergleichen die V. 9. 10. angeführten schändliche Sünder sind. Die brauchen es recht, wozu es GOtt uns gegeben hat, wie uns solches unser Luther lehret: **Die Gebot all uns gege-**

rer, ꝛc. seyn sollen. Wie unnöthig, wie lächerlich

ben sind, daß du dein' Sünd', o Menschenkind, erkennen sollt und lernen wohl, wie man vor GOtt recht leben soll. Es irren demnach diejenigen und mit ihnen unser Herr Gegner, welche behaupten wollen, daß die zehen Gebote allein die Juden angehen sollten, da doch Paulus ausdrücklich behauptet, daß es im N. T. auch gut und recht zu gebrauchen sey. Können wir nun einen guten Gebrauch davon machen, warum wollten wir es abschaffen, und statt dessen unsre Kinder erst das Jus Naturæ lernen lassen.

3) Den Gerechten ist kein Gesetz gegeben. Im Grundtext heists: als der, nemlich Gerechte, der das Gesetz recht braucht, da weiß, daß es ihm nicht gegeben ist. Die Meynung ist: Wer das Gesetz recht braucht, der braucht es nicht dazu und meynet nicht, daß er dadurch gerecht werden solle. Denn wer schon gerecht ist, dem darf man kein Gesetz geben, daß er dadurch erst werden sollte. Das wäre nicht νομιμῶς, oder nach der Natur und Absicht eines Gesetzes gedacht. So ist aber auch hier von keinem Gesetzgeben die Rede, sondern κεῖται heißt: es lieget ob, als eine Last, die da beschweret. Da denn die Meynung seyn muß: Das Gesetz ist den Gerech-

lich ist das! So lächerlich, als wenn jemand einem Newton dringend empfehlen wollte, er

sollte

Gerechten kein Zwang und Fluch, wie bey den Ungerechten ꝛc. — — Nun laßt uns den Satz des Herrn D. noch mahl hersetzen: Das mosaische Gesetz ist nicht für Tugendhafte gegeben. Kan der Satz aus dieser Stelle bewiesen werden? Es kömmt kein einziges Wort davon drinnen vor. Nicht Tugendhafte, sondern Gerechte, als welches ganz was anders ist: Nicht für Tugendhafte, sondern Gerechte: Nicht gegeben, sondern es liegt ihnen ob, nicht zum Zwang und Verdamniß. Denn der Gerechte läßt sich nicht zwingen, sondern er thut den Willen GOttes gerne, und es ist nichts verdamliches in ihm. Es hat demnach diese Stelle nichts für den H. D. Vielmehr ist diß die Meynung derselben: Das mosaische Gesetz verdammet nicht die Gerechten (tugendhaft gebildeten,) sondern die Ungehorsamen ꝛc. Beza schreibt über diese Stelle: Das Gesetz ist nicht wider denjenigen gegeben, der nach dessen Vorschrift seine Handlungen einrichtet. Dergleichen diejenigen allein sind, welche die wahre Lehre und den Geist GOttes haben. Woran es denen am meisten fehlet, **welche doch Lehrer des Gesetzes seyn wollen.** 1 Timoth. 1, 7.

sollte das A B C Buch lernen. (17) Ein Christ, der die heilsame Lehre (V. 10.) weiß, der darf nicht die Fibel in die Hand nehmen, um das Alphabeth zu lernen. (18)

3) Selbst die zehen Gebote haben (der Augenschein lehret es) blos die bürgerliche Ehrbarkeit zur Absicht. (19)

4) Die Apostel, Paulus besonders, leiten nirgends die Verpflichtung zur Tugend aus den Gesetzen des A. T. her. (20) z. E. Petrus in seinen Briefen. (21) Johannes; (22) Röm. 6.

Zu-

---

17) Da die Erklärung der Schriftstelle falsch ist; so kan die daraus gezogene Folge auch nicht anders seyn. Lächerlicher aber kan nichts seyn, als das, wenn man saget: Da steht etwas, und steht doch nichts da.

18) Omne simile claudicat.

19) Der Augenschein lehret es, daß die drey ersten Gebote die Verehrung GOttes unmittelbar zur Absicht haben. Daraus kan denn auch wohl mittelbar eine bürgerliche Ehrbarkeit entstehen.

20) Das muste er auch nicht thun, weil man jetzo weit stärkere Verpflichtung hatte. Nun sollte die Liebe Christi dringen.

21) Die in dem A. T. anbefohlene Tugenden behält Paulus auch. Da der Mensch aber das Gesetz wegen seines moralischen Unver-

Zuweilen, als Röm. 13, 8. 9. Jac. 2, 10. 11. brauchen sie Worte des alten Testamentes, ihre Lehren vorzutragen. Nie aber füren sie daraus moralische Beweise. (23)

Sie

---

vermögens, nicht erfüllen konnte; so wird uns nur die göttliche Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geschenkt durch die Erkäntnis Christi. 2 Petr. 1, 3. Es bleiben zwar die Tugenden; es ist aber ein anderes principium movens. Nicht Zwang (des Gesetzes) sondern Liebe (Christi.)

22) Auch dieser treibet auf die Haltung der göttlichen Gebote, ausser daß er gleichfalls ein andres principium movens braucht. 1 Ep. 2, 4. 4, 19.

23) Röm. 13, 8. 9. füret Paulus das Sitten-Gesetz an, zeiget aber, daß das durch die Liebe erfüllet werde: und damit man solches thun könte; so ermanet er V. 14. daß man den HErrn JEsum Christum anziehen solle. Da verbindet er also das Gesetz und Evangelium. Er zeiget den besondern Inhalt jenes, lehret, daß solchen zu erfüllen, die Liebe nöhtig sey, daß diese aber nur durch den Glauben in uns könne gewirket werden. Die Stelle Jac. 2, 10. 11. beweiset gar das Gegentheil. Denn das ist ja ein moralischer Beweis: Wer das eine Gebot übertrit, der übertrit sie alle.

5) Sie leiten die verbindende Kraft der Natur-Gesetze nie aus den zehen Geboten her; sondern allemahl aus der Vernunftkenntnis, oder aus ihrer eigenen Autorität als Gesandte GOttes. Phil. 4, 8. Eph. 4, 28. 5, 3-20. 6, 1. (24)

6) Pau-

24) Da die heiligen Schriftsteller nicht eigentlich von einem Natur-Gesetze handeln; so können sie auch von keiner verbindenden Kraft desselben handeln, oder solches irgendswo herleiten. Von einer Vernunftkenntnis reden sie gleichfals nicht. Denn ob zwar nach Röm. 1, 20. die Gottheit aus der Schöpfung der Welt kan erkannt werden; so gehöret doch diese Erkänntnis nicht zum Jus naturæ, sondern zur Theologiæ naturalis. Die Stelle Phil. 4, 8. beweiset nichts. Denn von den Tugenden, die Paulus daselbst anführet, sagt er V. 9. daß sie solche empfangen, gelernet, gehöret und von ihm gesehen hätten. Nun aber war er kein Professor Juris naturæ, hatte auch kein Compendium darüber geschrieben, auch kein Collegium darüber gelesen; sondern er war ein Doctor Theologiæ revelatæ. Folglich alles was er gelehret hat, hat er als ein solcher gelehret, und von ihm, als einem solchen, haben es die Philipper gelernet, empfangen und gehöret, auch an seinem Wandel

es

6) Paulus sagt ausdrücklich, daß die Apostel keine Lehrer der zehen Gebote sind. 2 Cor. 3, 6. 7. vergl. 2 B. Mos. 34, 28. (25)

7) Das

es gesehen, was wahrhaftig ist, was ehrbar ꝛc. Das Verbot nicht zu stehlen Eph. 4, 28. ist ausdrücklich das siebente Gebot, wie Eph. 5, 3-20. das sechste erkläret wird, und Eph. 6, 1. das vierte. Stehen nun diese angefürten Gebote in dem Decalogo; woher will man beweisen, daß sie vielmehr aus dem Gesetz der Natur, als aus jenem sollten genommen seyn? Es ist eine petitio principii. Man hat vielmehr Ursache zu behaupten, daß, da Paulus, so viel in seinen Briefen mit dem Gesetz der zehen Gebote zu thun hat, er auch hier solches vor Augen habe. Hat er doch die Philipper nicht zu Naturalisten, sondern zu Christen machen wollen! Wie kan mit jenen der HErr des Friedens seyn? Eph. 4, 9.

25) Ob sie gleich das nicht gewesen sind; so folget doch daraus nicht, daß sie nicht als Lehrer des Evangelii den Zusammenhang dieses mit dem Gesetz hätten zeigen müssen, welches sie auch, zumahl Paulus, häufig gethan. Denn das Evangelium stehet in einer solchen genauen Verbindung mit dem Gesetze, daß jenes ohne dieses nicht einmahl recht kan verstanden oder angenommen werden. Daher

7) Das ganze Gesetzbuch des A. T. ohne alle Einschränkung ist nach öfterer Erklärung des N. T. abgeschaffet. Röm. 6, 15. — 16, 23. — (26) Gal. 5, 13. u. f. f. (27) Matth.

---

auch um solches genauen Zusammenhanges willen, Paulus das Gesetz einen Zuchtmeister auf Christum nennet, daß man also ohne Gebrauch des Gesetzes, welches mühselig und beladen machen muß, nicht zu Christo kan gebracht werden.

26) In der angesürten Stelle steht nicht das geringste von Abschaffung des Gesetzes. Gibt es doch jetzo viele besondre Schrifterklärungen. **Die Gläubigen sind nicht unter dem Gesetz.** Prückner schreibt über diese Stelle: Die Gesetzstürmer träumen, daß die Wiedergebohrne des Gesetzes nicht bedürfen, weil sie nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind. Es ist diß aber so zu verstehen, daß sie nicht mehr unter dem Fluche des Gesetzes sind. Diß beweiset so wohl der Zweck Pauli, indem sie so viel weniger die Sünde sollten in ihnen herrschen lassen, um so viel mehr sie von dem Fluche des Gesetzes, worunter sie nicht mehr stehen, befreyet sind, damit nicht, wenn sie der Sünde die Herrschaft wieder lassen wollten, sie unter den vorigen Fluch wieder gerathen mögten: als auch die Entgegensetzung der

Gna-

Matth. 5, 19. redet Christus nicht von den

Gnade, welche grade zu dem Fluch des Gesetzes entgegen gestellet wird, worunter also die Gläubigen nicht stehen. Röm. 8, 1. Gal. 3, 11. ꝛc. Es ist dahero falsch, daß sie schlechterdings nicht sollten unter dem Gesetze seyn. (das ist, verbunden seyn darnach zu leben) denn sonst könten sie ungestraft sündigen, wovon der Apostel aber saget: das sey ferne. So wird auch das Gesetz durch den Glauben nicht aufgehoben, sondern es wird nach Röm. 3, 21. dadurch aufgerichtet: (wodurch Paulus den H. D. grade ins Angesicht widerspricht.) Wie kan also aus dieser Stelle bewiesen werden, daß das Gesetz im N. T. abgeschaffet sey.

Als Michaelis in seinem Comp. Theol. dogm. § 126 gleichfalls behauptet hatte, daß das ganze Gesetz Mosis abgeschaffet sey, so schreibet der Herr D. Erneſti (T. II. S. 542 seiner neuen theol. Bibl.) darüber: Er beruft sich dabey auf die Beystimmung des sel. D. Baumgarten, und daß der Herr D. Riebor in einem program. gezeiget habe, daß der Decalogus von GOtt sub forma legis politicæ gegeben sey, obgleich das meiste darinnen aus dem natürlichen Gesetz genommen worden. Doch weil der Herr Verfasser schon im Vor-

den Gesetzen des A. T. sondern von den Seinigen

aus vermuthet, daß diese Art zu reden, den Gottesgelehrten neu und verdächtig vorkommen würde, so brauchen wir es nicht zu sagen. Die Sache würde am Ende keinen Schaden thun, weil doch das Moralische darinnen bleibet: wenn es nur nicht gegen klare Stellen der heiligen Schrift wäre. Paulus, welcher sagt, das Gesetz sey abgeschaft, sagt doch auch, er hebe das Gesetz nicht auf, sondern befestige es, (wie Christus sagt, er sey nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben,) und er verweiset ja die Christen ausdrücklich auf die zehen Gebote. Röm. 13, 9.

Daß der Decalogus kein bürgerliches Gesetz sey, zeiget der Inhalt genugsam. Denn es werden die bösen Begierden verboten, welche den bürgerlichen Gesetzen nicht unterworfen sind.

27) Der Apostel beweiset hier grade das Gegentheil. Er macht diesen Schluß: Welches Gesetz in einem Worte enthalten ist, das muß man halten. Nun aber ist dieses Gesetz: Du sollt deinen Nächsten lieben, in einem Worte enthalten. Folglich muß man es halten. Ob nun zwar Christen zur Freyheit berufen sind, so wird doch dadurch die im Gesetz gefoderte Liebe des Nächsten nicht abgeschaffet.

28)

nigen – (28) Röm. 3, 31. verstehet Paulus durch

28) Wo wird jemals gesaget, daß Christus Gesetze gegeben habe. Hier gewiß nicht. Denn V. 18. wird von dem Gesetz der zehen Gebote ausdrücklich geredet, weil dort das Wort νόμος gebraucht wird. V. 19. aber stehet das Wort ἐντολῶν in der vielfachen Zahl, und da τούτων dabey stehet, welches sich auf etwas vorhergehendes beziehet; so können dadurch nichts anders als die besondern zehen Gebote des Gesetzes (νόμος) verstanden werden. Christus hat also nach dieser Stelle keine eigene von dem Decalogo unterschiedene Gebote gegeben. Wenn er aber Joh. 15, 12. zu seinen Jüngern sagt: Ein neu Gebot gebe ich euch; so kan das die Meynung nicht seyn, als ob das Gebot der Liebe erst jetzt gegeben würde, als welches schon in dem Decalogo enthalten ist, 1 Tim. 1, 5. sondern er will ihnen sagen, daß sie es so aufrichtig in der Liebe mit einander meynen sollen, als er sie aufrichtig geliebet hatte. Nemlich, daß ihre Liebe nach V. 13. sich so weit erstrecken sollte, daß sie auch das Leben für die Brüder lassen sollten. So erkläret es Johannes 1 Ep. 3, 16. **Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder**

durch νομον, das Gesetz GOttes überhaupt. (29) Aus Röm. 13, 8. 9. Jac. 2, 10. 11. folget nur, daß die Gesetze nicht zu stehlen, u. s. f. uns allerdings verbinden. Nicht aber, daß sie uns

---

der lassen. Wäre Christus darum ein Gesetzgeber zu nennen, weil er sagt: **Ein neu Gebot gebe ich euch**; so wäre eben dieser Johannes auch ein Gesetzgeber. Denn er sagt 1 Ep. 3, 8. **Wiederum ein neu Gebot schreibe ich euch.** Nun ist aber das letzte falsch; folglich auch das erste.

Ich habe gemeynet, daß der Herr D. ein Lutheraner wär. Hier aber siehet man, daß er ein Catholik sey. Denn diese behaupten in Conc. Trid. Sess. 6. Can. 21. So jemand sagt, daß Christus uns nicht als ein Gesetzgeber sey gegeben worden, der sey verflucht.

29) Was soll denn daraus folgen? Grade das Gegentheil. H. D. behauptet, das Gesetz soll im N. T. abgeschaffet seyn. Hier aber stehet, daß es nicht durch den Glauben sey abgeschaffet, sondern bestätiget worden. Welches um so viel mehr klar ist: Denn wo kein Gesetz ist, ist auch kein Glaube nöthig; wo aber dieser ist, da muß er das Gesetz voraus setzen.

30)

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742726313/phys_0096
DFG

uns darum verbinden, weil sie im Mose stehen. (30)

Die zehen Gebote werden folglich, höchst unrichtig das Sittengesetz, eine Sittenregel genannt. (31)

Sie können nicht als ein Tugendspiegel (zur Selbstprüfung) gebraucht werden. — (32)

Sie

---

30) Auch diß ist ein falsches Vorgeben. Denn in der ersten Stelle heißt es: Denn das da gesaget ist: du sollt nicht ehebrechen, u. s. f. Wer hat diß anders gesagt, als Moses? oder weiß der Herr D. einen Schriftsteller, der vor Pauli Zeiten ein Jus N. geschrieben, auf welchen dieser sich berufen sollte? Hats nun Moses gesagt; so verbinden uns diese Gesetze, weil sie im Mose stehen. Folglich gehen die zehen Gebote nicht blos die Juden an. Denn die Römer waren Heyden. Eben diß ist über die andre angefürte Schriftstelle aus dem Jacobo zu sagen.

31) Zum Sittengesetz werden die Pflichten gerechnet gegen GOtt und Menschen. Da nun die zehen Gebote solche Pflichten lehren; so werden sie mit dem höchsten Recht das Sittengesetz genannt. Woher sollte wohl die Moral-Theologie entstanden seyn, wenn man die zehen Gebote nicht gehabt hätte?

32) Wie nennet man das, wenn der

Mensch

Sie gehören ganz und gar nicht in den Catechismus. (33) Ist es nicht seltsam, daß wir die Moral in die zehen Gebote hinein pressen, (34) da das N. T. uns so vollständig und

---

Mensch thut, was GOtt geboten? Man nennet es eine Tugend, oder ein gutes Werk. Furcht und Liebe GOttes, Keuschheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit u. s. f. sind das keine Tugenden? Können also die zehen Gebote nicht als ein Tugend-Spiegel gebraucht werden? O ja. Ich muß die zehen Gebote als einen Spiegel vor mir nehmen, und darnach meine Gedanken, Thun und Lassen aufs genaueste prüfen; so werde ich schon finden, wo ichs versehen und unrecht gethan, folglich auch, wo ich recht gethan. — Diese Behauptung, daß die zehen Gebote nichtals ein Tugend-Spiegel können gebraucht werden, ist doch gewiß ganz neu. Nicht einmahl die Gesetzstürmer sind so weit gegangen. — Kömt aus dem Gesetz Erkänntnis der Sünden; so kan das unmöglich geschehen, wo es keine Tugenden lehret. Quo ruitis, schrieb der berühmte Löscher.

33) Woher sollten wir denn eine Erkänntnis unsrer Pflichten bekommen?

34) Das wäre seltsam genug. Aber wir thun das nicht; sondern wir pressen die Moral aus den zehen Geboten heraus. Das

in

und allgemein faßlich davon belehret? (35) Unausſprechlich heilſam würde es ſeyn, wenn wir

in den Geboten kurz geſagte füren wir mit Zuziehung andrer Schriftſtellen weitläuftiger aus, und zeigen den Verſtand davon.

35) Deſto beſſer, daß das uns eine deutlichere Erklärung darüber gibt. Sind doch auch über menſchliche Geſetze Erklärungen. Darum aber werden die Geſetze ſelbſt nicht verworfen. Daraus folget alſo nicht, daß man der zehen Gebote hätte entbehren können. Denn ſoll eine Sache faßlicher gemacht werden; ſo muß ſie ja ſelbſt da ſeyn. Hätte man ihrer darum nun nicht entbehren können, weil ſie im N. T. vollſtändiger ſind abgehandelt worden? Nein, das auch nicht. Denn wenn wir gleich aus dem N. T. alle Pflichten lernen könten; ſo hat doch das Geſetz noch ſeinen andern Nutzen. Es ſpricht die Verdammnis über die Uebertreter aus. **Denn wo kein Geſetz iſt, da iſt auch keine Uebertretung, und da achtet man der Sünde nicht.** Röm. 4, 15. 5, 13. **Das Geſetz iſt neben einkommen, auf daß die Sünde mächtiger würde.** Röm. 5, 20. Daher wird es ein Zuchtmeiſter auf Chriſtum, und das iſt die Urſache, warum man ohne Geſetz nicht zum Glauben kommen würde.

36

wir diese göttliche Stellen des N. T. dem Gedächtnis und dem Verstande der Jugend übergäben. (36)

§ 52. Hieraus folgen die so leichten als sicheren Kennzeichen der allgemein verbindenden Gesetze GOttes in der Bibel. Alle diejenigen Gesetze sind es, welche 1) erweislich Natur-Gesetze sind, (37) oder 2) im N. T. stehen.

---

36) Ja, das ist wahr. Aber davon ist hier ja gar die Rede nicht. Das wäre aber doch zu viel gesagt, daß es **unaussprechlich** heilsam seyn sollte. Es sind doch nicht solche von Paulo gehörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kan.

37) Das ist theils bisher gar nicht erwiesen, theils kommen in der Bibel gar keine Naturgesetze vor. Denn ob zwar derselben Inhalt z. E. Suum cuique, mit den zehen Geboten übereinstimmet; so werden sie doch in der Bibel nicht als aus der Natur erkannte, sondern als von GOtt durch Mosen ausgesprochene Gesetze vorgetragen. Wir wollen nur die einzige Stelle Röm. 8, 3. nehmen: **Was dem Gesetz unmöglich war.** Warum sollte das Suum cuique dem Naturgesetz unmöglich seyn? Es muß also, wenn von dem Gesetz im N. T. geredet wird, das mosaische Gesetz verstanden werden, welches bey der jetzigen

stehen. (38) Erweislich sind Naturgesetze alle diejenigen, die entweder durch die blosse Vernunft

---

tzigen verdorbenen Beschaffenheit der Menschen, zu halten unmöglich ist. Noch mehr; wie kan man aus dem Gesetz der Natur erkennen, daß die Lust Sünde sey. Die Sünde aber kan man nur nach Pauli Ausspruch aus dem Gesetz erkennen. Folglich ist nicht von dem Natur-, sondern von dem mosaischen Gesetz die Rede, als welches ausdrücklich die Lust verbietet. Wollte man sagen, Christus sage auch, wer ein Weib ansiehet u. s. f. folglich würde die böse Lust aus dem N. T. auch als Sünde erkannt. Allein Paulus sagt ausdrücklich: sie werde aus dem Gesetz, folglich aus dem A. T. erkannt, wie sie denn David auch schon lange vor den Zeiten des N. T. erkannt hat. Ps. 51.

38) Das N. T. enthält den Gnaden- und nicht den Werk-Bund. Darum können darin keine eigentliche sogenannte Gesetze stehen. Diß ist die Ursache, warum Paulus 2 Cor. 3, 6. sagt, er sey tüchtig gemacht, das Amt zu führen des N. T. nicht des Buchstabens, sondern des Geistes.

nunft bekannt sind; (39) oder von GOtt dafür erkläret worden. (40)

Alle Gesetze GOttes, die im N. T. stehen, (41) verbinden uns, woferne nicht ausdrücklich bestimmet wird, daß sie nur die damaligen Zeiten und Menschen angehen. (42)

Das

---

39) Das läßt man gelten. Aber wäre diese Erkänntnis genug zu einem gesitteten Leben?

40) Das ist ein Widerspruch. Denn so bald ich behaupte: diß Gesetz ist von GOtt dafür erkläret; so bald muß ich auch behaupten, daß dieses Gesetz von GOtt ist geoffenbaret worden. Man nenne immerhin die zehen Gebote Naturgesetze darum, weil sie sich zur menschlichen Natur passen. Man muß sie aber darum geoffenbarte Gesetze nennen, weil sie von GOtt geoffenbaret sind.

41) Als Gesetz stehet kein einziges darin, ausser wenn es uns auf die Gebote des A. T. zurück weiset, welches sonderlich alsdenn geschieht, wenn es heißt: das Gesetz sagt: oder, ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist. Dadurch kan niemals das Natur-Gesetz verstanden werden, weil dergleichen vor Christi Zeiten nicht schriftlich abgefasset ist.

42) Hieher mögte das Gebot gerechnet werden, daß man sein Leben für die Brüder

lassen

Das A. T. kan uns in der Moral nichts beweisen. (43) Aber 1) bestimmen, was Naturgesetze sind, (44) 2) neue Bestätigungen und Motiven zu anderweit erwiesenen Gesetzen geben, (45) und vornemlich 3) durch seine vortreflichen lehrreichen Exempel, beydes Tugend und Laster anschauend, und jene reizend, dieses aber abscheulich zu machen.

§ 55. Anmerk: Die zehen Gebote sind ein bürgerliches Gesetz. (46) Folglich müssen sie

---

lassen solle, welches in den Zeiten der Verfolgung nöthig war, sonst aber nicht verbinden kan.

43) Es braucht auch nichts zu beweisen, wie man im Jure N. principia voraussetzet, und daraus Schlüsse macht. Es darf nur sagen: Du sollt. Und das ist ein hinlänglicher Beweis, daß das Moral seyn soll.

44) Damit hat es sich niemals abgegeben.

45) Es sind so wenig andre Gesetze da gewesen, als wenig solche das A. T. bestätiget hat. Soll es das in den neuern Zeiten scientivisch vorgetragene Jus Nat. bestätigen; so muß es eben solche Rechte lehren. Und eben diese Bestätigung wird dazu dienen, daß der Decalogus mehrere Autorität hat, als das Jus Naturæ, wie das ein jedes hat, das zur Bestätigung eines andern dienet.

46) Das ist falsch, wie bisher gezeiget.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742726313/phys_0103
DFG

sie auch, als politische (nicht als moralische) Gesetze, das heißt, nur vom äussern, und blos nach der gewöhnlichsten Bedeutung der Worte verstanden werden. (47) GOtt selbst leget sie so aus; (48) wenn er z. E. auf das Morden im fünften, und auf das Ehebrechen im sechsten Gebot, Todesstrafe setzet. (49) Nach den Regeln

---

47) Folglich ist auch diese Folge falsch. Daß es auch nicht von äussern müsse verstanden werden, das widerleget Paulus, wenn er saget: Das Gesetz ist geistlich, und Christus in der Erklärung einiger Gebote, Matth. 5, 21. u. f. Wir nehmen auch die zehen Gebote in der gewöhnlichsten Bedeutung der Worte; nur daß wir sie deutlicher erklären, z. B. nach dem ersten Gebot, da andere Götter haben, die Bedeutung hat: Etwas mehr fürchten, lieben und vertrauen als GOtt. Das ist denn gewiß kein politisches Gesetz, auch nichts äusseres. Denn alles geht in der Seele vor; folglich ist es etwas inneres und moralisches.

48) Das GOtt Auslegungen über die zehen Gebote gegeben habe, finde ich nicht; Luthers Auslegungen aber und Erklärungen derselben sind bekannt, wenn er bey jedem Gebot frägt: Was ist das?

49) Folget daraus, daß diese Gebote nicht aufs Innere gehen? Das Gegentheil sehe man Matth. 5, 22. 28.

Regeln der gemeinen Auslegungs-Art, welche sie zu einem Inbegrif des ganzen Sittengesetzes macht, würden auch viele Gebote, z. E. das zweyte, sechste bis zehnte überflüßig seyn — (50)

In der Berg-Predigt Matth. 5 — 7. legt unser Heyland keinesweges die zehen Gebote aus, (51) sondern er verbessert die gottlosen

50) Sonst pflegte das Ende das Werk zu krönen. Hier ist aber das Gegentheil. Das zweyte soll überflüßig seyn! Vielleicht darum, weil in dem Naturgesetze nicht gelehret wird, daß man den Namen GOttes anrufen soll. Der HErr will eine Uebereinstimmung haben zwischen beyden Gesetzen. Weil nun das letztere diese Pflicht nicht lehret; so muß man aus den zehen Geboten das zweyte ausstreichen. Der Herr Doctor betet also auch wohl nicht. Denn er lebt bloß nach dem Gesetze der Natur. Eben das mögte auch von dem auszustreichenden sechsten bis zehnten Gebot gesaget werden. Das Natur-Gesetz verbietet z. E. das Ehebrechen nicht. Darum kanst du es sicher thun. Denn das sechste Gebot — was geht dich das an!

51) Er führt sie doch an. Als V. 21. das Fünfte, V. 27. das Sechste, V. 23. das Achte. Diese erkläret er wieder die falschen Auslegungen der Pharisäer, die mit dem Hrn. D.

losen Lehrsätze der Pharisäer, (52) durch seine eigene

nur auf das äussere gingen, und zeiget seinen Jüngern, daß die Absicht GOttes bey diesen Geboten sey, daß sie auch auf das Innere gehen sollten. Er lehret also den rechten Sinn und Nachdruck der Gebote; da er z. E. zeiget, daß nicht bloß der äussere Ehebruch, sondern schon das Innere Herzensbegehren eine Uebertretung des sechsten Gebotes sey. V. 28.

52) Waren das gottlose Lehrsätze der Pharisäer: du sollt nicht tödten: du sollt nicht ehebrechen? Ich meyne, die Gesetze hätte Moses gegeben. Welches daraus erhellet, daß es hier so verstanden werden müsse, da gesagt wird: Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesaget ist; welches nichts anders heissen kan, als unsere Vorfaren haben diese Gesetze empfangen. Dreymal verändert der Herr diese Redensart, da er an statt: Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesaget ist; sich also ausdrückt: Ihr habt gehöret, das gesaget ist. V. 31. 38. 43. Da von der Ehescheidung, eigener Rache und Haß des Feindes die Rede ist. Das sind denn nun keine mosaische Sittenlehren; sondern sie sind theils denselben zuwider, folglich gottlose pharisäische Grundsätze; theils geschah das erste um der Herzens Härtigkeit willen der Juden. In diesen dreyen Fällen hat also der Herr D.

recht,

eigene Tugendlehren. Matth. 5, 20. (53) Ihr höret eure Lehrer sagen, (54) ich aber sage euch; ist die Eingangs Formul z. E. 5, 22. (55) Was er hier anfüret, sind nicht die zehen Gebote, sondern gottlose Grundsätze. V. 21 — 33. besonders V. 43. (56)

---

recht, daß der Heyland die gottlosen Grundsätze der Pharisäer verbesserte.

53) Eigene Tugendlehren kan mans nicht nennen, sondern Erläuterungen der inneren im Gesetz der zehen Gebote anbefohlnen Tugenden.

54) Siehe 52.

55) Das heißt anders nichts, als: Ich will euch das rechte Innere der Gebote erklären, nicht aber: Ich will euch neue Gesetze geben. Denn er behält die alten und erkläret sie.

56) Er füret, wenn die Redensart: ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesaget ist; gebraucht wird, keine gottlose Grundsätze an, sondern Gebote aus dem Decalogo. V. 43. aber wird jene Redensart nicht gebraucht, sondern nur schlechthin: ihr habt gehöret, das gesaget ist: Du sollt deinen Feind hassen. Diß war freylich ein gottloser pharisäischer Lehrsatz.

Aber

Aber Moses hatte ihn nicht, sondern das Gegentheil gelehret, 3 B. Mos. 19, 17. 18. Du sollt deinen Bruder nicht hassen in deinen Herzen. Du sollt nicht rachgierig seyn, noch Zorn halten. — Du sollt deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Aus diesem ganzen Vortrag folget nun der unumstößliche Schluß: Lutherus hat die zehen Gebote sehr weislich zum ersten Hauptstück des Catechismi gemacht, damit man daraus die Tugenden kennen lernen, und bey Wahrnehmung unsers Unvermögens dadurch zu Christo getrieben werden sollte.

Zweyter Anhang
wider
Herrn Doct. Semler,
gleichfals
die zehen Gebote
betreffend.

Der sehr gelehrte und berühmte Herr D. Semler in Halle ist auch der Meynung, daß uns das Sittengesetz Mosis nicht mehr angehe, daß also diese Meynung sich sehr ausbreitet, und sich freylich noch mehr ausbreiten wird, da Lehrer auf Academien sie behaupten. Er schreibt davon in seinem **Versuch einer freyern theologischen Lehrart**, S. 590. folgendes:

Röm. 3, 31. Kan nimmermehr heissen, daß Paulus das mosaische Gesetz behaupte, und seinen Christen es vorlege zur Norm christlicher Handlungen. Es ist ganz unmöglich. Er lehret, wie Christus Matth. 5, 17. folg. ein viel besseres geistliches Gesetz; also hebet

er freylich das Gesetz nicht auf. (1) Das Gesetz

1) Es kömmt darauf an, daß man mit Gewißheit ausmache, von welchem Gesetz Paulus hier rede. Nicht kan die Rede von dem Ceremonialgesetze seyn; denn das ist aufgehoben. Auch nicht von dem Naturgesetze: denn ob zwar im ersten Capitel dieses Briefes von einem im Herzen geschriebenen Gesetze die Rede ist; so kan man doch dadurch keine eigentliche Vorschriften verstehen, sondern eine gewisse innere Ueberzeugung, so bald man seine Pflichten erkennen lernet, daß man schuldig sey ihnen nachzukommen. Anders kan man Röm. 2, 14, 15. nicht erklären. Man kan auch nach Röm. 1, 20. aus dem Licht der Natur erkennen, daß man GOtt verehren müsse; aber die ihm gefällige Art solcher Verehrung kan man daraus nicht erkennen. Auch kan die Rede nicht seyn von einem **viel besserm geistlichen Gesetz**, welches Paulus nach H. S. Meynung sollte gelehret haben; denn davon sagt er so wenig im vorhergehenden, als im nachfolgenden das geringste. Und ob er zwar Cap. 7, 14. von dem Gesetz sagt, daß es geistlich sey; so behauptet er doch dadurch nicht, daß er selbst ein solches geistliches Gesetz lehre. Vielmehr zeiget der ganze Zusammenhang, daß er von dem mosaischen Sittengesetz rede, welches er geist-

setz war für die Juden ein Pädagogus gleichsam,

geistlich nennet. Wie er denn solches ausdrücklich Cap. 7, 7. behauptet; indem wir kein andres Gesetz als das Sittengesetz Mosis haben, woraus die Lust als Sünde kann erkannt werden. Aus diesem Gesetz erkennen wir also z. E. nicht allein, daß der äussere Ehebruch Sünde seyn; sondern daß auch nach der Erklärung dieses Gebots durch Christum es schon Sünde sey, wenn man ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, als wodurch die innere Lust verstanden wird. Dahero gehet das Gesetz Mosis aufs Innere des Herzens, aus welchem Grunde es von Paulo **geistlich** genannt wird; nicht aber ist die Meynung, als ob Paulus selbst andre **geistliche** Gesetze gegeben hätte. Aus diesem Grunde kan man dem unmöglich beystimmen, wenn der H. D. behauptet, daß Paulus das Gesetz Mosis seinen Christen nicht zur Norm christlicher Handlungen vorlegen sollte; weil man kein anderes Gesetz aufdenken kan, wovon die Rede hätte sollen seyn können. Diß Gesetz ist es demnach, wovon Paulus redet, daß er es nicht aufhebe, nemlich in so ferne, daß es nicht sollte eine Norm christlicher Handlungen seyn. Man kan sie ja daraus lernen, und alle gute Handlungen, die man daraus lernen kan, werden auch von Christo und seinen Apo-

steln

sam, bis der Glaube oder die Lehre Christi kam. Gal, 3, 24. Also höret es nun auf gebraucht zu werden, in so ferne es in Mosis Büchern stehet, da es bloß die Juden angieng. (2) Röm. 8, 3. ist das Unmögliche des

steln eingeschärft. Es wäre also ein Eigensinn, wo nicht sonst etwas dahinter steckt, die zehen Gebote als untauglich zur Erlernung christlicher Handlungen zu verwerfen.

2) Es stehet hier gar nicht, daß das mosaische Gesetz **nur** den Juden ein Zuchtmeister auf Christum gewesen, sondern es ist ein Zuchtmeister auf ihn **allen denen, die durch den Glauben gerecht werden sollten.** Denn der Apostel sagt nicht: Nun da Christus gekommen ist, höret das Gesetz auf, ein Zuchtmeister auf ihn zu seyn. Er redet zu den Galatern, die doch lange nach Christi Himmelfahrt lebten, und sagt, daß diesen das Gesetz auch ein Zuchtmeister auf Christum gewesen, d. i. es habe sie zu Christo hingetrieben, da sie durch das Gesetz nicht konten gerecht werden. Noch jetzo und bis ans Ende der Welt muß das Gesetz denen ein Zuchtmeister seyn, die durch den Glauben gerecht werden wollen. Denn wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Sünde, oder da kennet man keine Sünde, ob man zwar Sünde an sich hat.

Wo

des Gesetzes nicht so viel, als der Inhalt dieser

Wo man aber keine Sünde an sich siehet, da wird man auch nicht mühselig und beladen zu Christo kommen, um bey ihm Ruhe für seine Seele zu finden. Also kan der Gebrauch des Gesetzes so lange nicht aufhören, als Menschen zum Glauben an Christum sollen gebracht werden. Es ist also keinesweges hier die Rede von Aufhebung des Gesetzes der zehen Gebote, daß so gar vielmehr deren Würkung aufs Herz noch immerhin nohtwendig bleibet, weil ohne dessen Zucht niemand zu Christo kommen kan. Zwar ist die heilsame Gnade erschienen, die uns züchtiget zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt zu leben. Tit. 2, 11. Allein das eine schliesset das andre nicht aus. Denn wie das Gesetz zu Christo treibt; so treibet uns die Gnade an zur Gottseligkeit. Erst muß man gedrungen werden zu Christo zu kommen, ehe dessen Liebe uns dringen kan zu verleugnen. Was demnach Paulus von den bekehrten Galatern sagt, daß das Gesetz ihnen ein Zuchtmeister gewesen auf Christum, das gilt auch noch von uns. Es muß uns auch ein Zuchtmeister auf Christum seyn, so lange wir noch nicht zu ihm gekommen sind. Es heißt noch immer: Mosis

Strah-

ser mosaischen Vorschriften sey so vollkommen gewesen, daß ihn niemand hätte halten können. Vielmehr konte jener sagen: diß habe ich alles gehalten; und Paulus fand sich nach diesem Gesetz unsträflich. (3) Sondern es heißt: was durch

---

Strahlen sind zum Schrecken, die uns unsere Gestalt und das sündlich Herz aufdecken, wie es gegen GOtt so kalt. Es treibt das Herz mit Bedrohen und mit Fluchen (ein scharfer Pädagog) Christum unser Heyl zu suchen in Reu und Schmerz. So ersodert es die Ordnung des Heyls, welche bey den Galatern und uns nur eine und eben dieselbe seyn kan. Daraus folget denn nun auch, daß das Gesetz der zehen Gebote, so ferne es in Mosis Schriften stehet, nicht bloß die Juden, sondern auch uns angehe.

3) Wenn gesagt wird, **das dem Gesetz unmöglich war**; so kan man damit keinen andern Begrif verknüpfen, als diesen: Man konte durch Haltung des Gesetzes bey der jetzigen Verfassung des Menschen nicht selig werden, welches vielmehr GOtt durch Sendung seines Sohnes veranstaltet hat. Die Ursache aber, warum solches dem Gesetze unmöglich war, lag nicht im Gesetze selbst, sondern, wie sie Paulus gleich anführet, darin: weil es durch das Fleisch geschwächet ward.

Das

diese so geringe Religions-Ordnung nicht erreicht

Das Gesetz war an sich vollkommen, theils in Ansehung seines Inhalts, indem man weiter keine, als die darin enthaltene Pflichten, nemlich GOtt und seinen Nächsten, als sich selbst, zu lieben, brauchte: theils aber, daß es demjenigen das Leben versprach, der es halten würde. Matth. 19, 17. Der Fehler lag an dem Menschen. Dem war es unmöglich wegen seines angebornen Verderbens, daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfodert, in ihm durch sein gebürendes Verhalten dagegen konte erfüllet werden. V. 4. Dem fleischlichen Menschen war das Gesetz zu vollkommen, als daß er es hätte halten können. — Daß aber jener sagte: Er hätte das alles gehalten; daß war wohl mehr eine Großpralerey, wie bey jenem Pharisäer, der da sagte? Ich danke dir GOtt, daß ich nicht bin ꝛc. Wenigstens siehet man aus seinem Verhalten, daß er wider die Wahrheit rede. Denn als JEsus zu ihm sagte: Er sollte alles verkaufen, und er darüber betrübt wurde, weil er reich war; so ist daraus zu ersehen, daß er sogleich wider das erste Gebot sündigte, indem er den Mammon mehr liebte als GOtt. Paulus sagte zwar auch, daß er nach diesem Gesetz unsträflich gewandelt: er redet aber als gewesener Pharisäer von den äusseren

reicht werden konte, dieweil die Menschen fleischlich, sinnlich und der Sünde gewohnt waren. (4) Es

seren Satzungen. Dem ungeachtet aber nennet er sich den vornehmsten Sünder. Wie hätte er aber dieses mit Wahrheit thun können, wenn er nach dem Sittengesetz völlig unsträflich gewesen wäre. Er hatte weiter nichts, als die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer, die doch als untauglich verworfen wird. Matth. 5, 20. Wie er denn selbst diese seine pharisäische Gerechtigkeit verwirft, indem er sie Phil. 3, 7. für Schaden, ja so gar V. 8. für Dreck achtet, und V. 9. bezeuget, daß er keine Gerechtigkeit aus dem Gesetz haben wolle, sondern die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird.

4) Wenn der H. D. sagt: **Es heißt: Was durch diese so geringe Religions-Ordnung nicht erreicht werden konte:** so widerspricht er durch den schimpflichen Ausdruck, **gering**, dem Ausspruch Pauli, welcher das Gesetz heilig, recht und gut nennet. Nicht darum, als ob das Gesetz eine **geringe** Religions-Ordnung wäre, konte es den Zweck, Menschen Glückseligkeit zu verschaffen, nicht erreichen. Denn wer es thut, wird dadurch leben. Also ist es nichts geringes. Sondern darum, weil die Menschen fleischlich, sinnlich und

Es konte nicht lebendig machen. (5) Gal. 3, 21. Es konte nichts vollkommen machen. Hebr. 7, 19. (6) In dieser äusserlichen Religionsordnung (7) war dieser geistliche Endzweck nicht enthalten. Röm. 7. (8) Alle diese anbefohlne Opfer konten

---

und der Sünde gewohnt sind, und also die Gerechtigkeit vom Gesetz erfodert, nicht erfüllen konten. Daher liegt die Schuld nicht am Gesetz, sondern an dem Menschen, Paulus redet nicht so verächtlich vom Gesetz. Vielmehr sagt er 1 Tim. 1, 8. daß es gut sey, so sein jemand recht braucht.

5) Ganz recht. Dazu ist es auch nicht gegeben. Es soll nur die Norm Gottgefälliger Handlungen zeigen. Jenes ist das Unmögliche des Gesetzes, und wird nur dem Evangelio beygeleget.

6) Eben darum, weil es durch das Fleisch geschwächt war. Indessen aber ist hier nicht von dem Sitten- sondern von dem Ceremonial-Gesetz die Rede. Folglich beweiset diese Stelle nichts.

7) Das Thun ist nur äusserlich. Aber die gesetzmäßigen Regungen des Herzens, die auch das Gesetz lehret, sind innerlich, z. E. die Furcht und Liebe GOttes. Die Rede soll ja vom Sittengesetz seyn.

8) Nemlich der Endzweck, daß es nicht

ten nicht vollkommen machen nach dem Gewissen, den der Gottesdienst thut. Hebr. 9, 9. (9) Der rechte Weg der Heiligen war noch nicht bekannt gemacht. V. 8. (10) Diß sind Grundsätze des Christenthums, wornach es sehr wunderlich heraus kommt, daß man lehret, dieses so

---

konte lebendig und vollkommen machen. Es ist aber schon vorhin gezeiget, daß die Schuld davon nicht an dem Gesetz, sondern an dem fleischlichen Menschen liege.

9) Was haben hier die Opfer zu thun, da nicht von dem Ceremonien- sondern Sittengesetz die Rede ist? Das ist ja alles eines unter das andere geworfen. Jene konten freylich, da sie nur ein Vorbild waren, an sich das Gewissen nicht befriedigen. Sondern man muste auf das Gegenbild sehen, wodurch nur das Gewissen befriediget werden konte. In so ferne wurden die Seelen damit versöhnet. 3 B. Mos. 17, 11. und wurde also ein geistlicher Endzweck dadurch erhalten.

10) Auch hier wird von dem Ceremonien, nicht aber von dem Sittengesetz geredet. Also bedarf auch der Einwurf keiner Antwort. Indessen wird hier weiter nichts gesagt, als daß in den Schatten der Vorbilder der Weg zum Leben so deutlich noch nicht hat erkannt werden können, als im N. T., ob es zwar dies

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742726313/phys_0118
DFG

so unmündige Gesetz der Israeliten soll noch immer norma der Christen seyn. (11) Man muß vielmehr gestehen, daß unter den Heyden sehr oft eine grössere und genauere Erkänntnis des Moralgesetzes statt gefunden hat, als unter den Juden, (12) und daß sie aus dem mosaischen Gesetz sich keinen Zuwachs solcher geistlichen Urtheile und Grundsätze haben schaf-

---

dieselbe Sache war: da wir nun die Freudigkeit zum Eingange in das Heilige durch das Blut Christi haben. Hebr. 10, 19.

11) Nun kömt der H. D. von dem Ceremonialgesetze wieder aufs Sittengesetz. Es wäre unverzeihlich, wenn man mit Fleiß solche Verwirrungen vortrüge. Wer hat das jemals behauptet, daß jenes eine Norm der Christen seyn solle? Mit mehrerem Recht kan man sagen, daß es wunderlich heraus komme, daß man von dem einen Gesetz auf das andere schliessen will.

12) Cicero in seinen officiis ist wohl der vornehmste heydnische Moralist. Man vergleiche aber den mit den Moralien, die in dem fünften Buch Mosis, zum Theil in den Psalmen, in den Sprüchen und dem Prediger Salomonis, auch in dem Jesus Sirach, einem Juden, vorkommen; so wird man den großen Unterscheid wahrnehmen.

schaffen können. (13) Es ist ferner unleugbar, daß GOtt nicht auf einmahl von allen so verschiedenen Menschen einerley Umfang der Pflichten hat geleistet wissen wollen, weil es nicht möglich war, daß also in andern Zeiten und Umständen eine neue grössere Absicht GOttes statt gefunden habe. (14) Folglich ist es ein sehr entberlicher Wortstreit, ob Christus ein neuer Gesetzgeber heissen könne. (15) Ist

---

13) Ist doch das mosaische Gesetz ausser dem jüdischen Lande weit und breit bekannt worden, daß also die Heyden daraus ihre moralische Kenntnis haben schöpfen können.

14) Was so tief vorgetragen ist, daß man es nicht verstehen kan, darüber muß man sich nicht den Kopf zerbrechen. Der Herr D. wird ja doch behaupten, daß GOtt die Pflichten des Naturgesetzes von allen Menschen hat geleistet wissen wollen. Wenn nun der Decalogus nichts anders ist, als eine weise Samlung der Naturgesetze; so muß ja GOtt wollen, daß die Pflichten desselben von allen Menschen und zu allen Zeiten geleistet werden.

15) Gehört hier auch nicht einmahl her. Es kan der Streit der Sache nach wegbleiben, weil schon Gesetze genug da waren, und er auch zu dem Ende nicht gekommen ist, neue Gesetze zu geben.

16)

Ist er der Urheber eines neuen bessern Bundes, ist Bund so viel als Ordnung GOttes zu grösserer Wohlfahrt dieser und jener Menschen; so kan man hebräisch es bejahen, wenn gleich in einer andern Absicht es kan verneinet werden. (16) Freylich ist ein und eben dasselbe unveränderliche Moralgesetz. (17) Aber seine Kenntnis und Anwendung hat GOtt von Zeit zu Zeit durch neue Perioden abgetheilet. (18) Wenn

---

16) Die Herren halten ja nichts von einer Bundes-Theologie. Was soll denn das hier? GOtt hat keinen Bund aufgerichtet zu grösserer Wohlfahrt dieser und jener Menschen, sondern zur Wohlfahrt aller Menschen. Denn der Bund des Gesetzes gehet nach Salomons Ausspruch alle Menschen an, eben so wie der Gnadenbund. Joh. 3, 16.

17) Ist nur ein und eben dasselbe Moralgesetz, und enthält der Decalogus Moral-Gesetze; so muß nur das das einzige und unveränderliche Gesetz seyn. Man weiß sonst von keinen geschriebenen Gesetzen.

18) Die Kenntnis mag deutlicher geworden seyn. Die Anwendung aber muß zu allen Zeiten nach jedesmaliger Erkänntnis gemacht worden seyn. Moses selbst macht auf sein geoffenbartes Moralgesetz die Anwendung oder Application: Verflucht sey, wer nicht

Wenn Paulus die Lehrart gebilliget hätte: Man muß Mosis Gesetz mit dem allervollkommensten Inhalt bereichern; so hätte er eben so wenig als Christus einen Gegenstand übrig behalten, der den neuen Bund ausmachte. (19) Es ist wider alle moralische Zeitrechnung. Zur Zeit Mosis galt noch keine christliche Erkänntnis und Moral. (20) Es ist wider die klaren Urtheile Pauli, der diß Gesetz Mosis zurück schiebet in andere Zeiten, wo es einigen kleinen Nutzen gehabt habe. Gal. 3, 19. 21. (21) Das

---

bleibet. ꝛc Und diese Anwendung mache noch jetzt ein jeder auf sich; so wird ihm das Gesetz noch heute ein Zuchtmeister auf Christum werden.

19) Pauli Beruf war, Christum den Gecreuzigten zu predigen. Das machte den neuen Bund aus. Da hatte er also Gegenstand genug, worüber er reden, predigen und schreiben konte.

20) Soll christliche Erkänntnis so viel heissen, als Erkänntnis der christlichen Religion; so war sie in den Vorbildern und Verheissungen da, wie die christliche Moral in den zehen Geboten.

21) Er schiebt es nicht zurück, als ob es damals nur Verbindlichkeit gehabt hätte, sondern er siehet nur auf die Zeit zurück, wenn es

Dagegen Christus alle Menschen frey gemacht und überzeuget habe, daß sie kein geistlich Uebel zu befürchten hätten, wenn sie gleich diese äusserliche Handlung des Gesetzes nicht in acht nähmen, und also wider diß Gesetz handelten. Es gehet sie nicht an. Gal. 4, 5. Röm. 7, 4. f. 6, 14. 15. Gal. 5, 18. 14. 1 Tim. 1, 9. (22) welche

---

es gegeben ist. Er zeiget aber auch zugleich den großen Nutzen an, daß es die Sünde offenbaren und zu dem damals verheissenen (Weibes) Saamen hinweisen sollte.

22) Man handelt wider diß Gesetz nicht allein dadurch, wenn man die äusserlichen Handlungen desselben nicht in acht nimmt, sondern auch durch innere Gedanken und Begierden. Man nehme aber einmahl an, daß man nicht verbunden sey, die äussere Handlungen dieses Gesetzes in acht zu nehmen, daß man also die Freyheit habe, zu tödten, zu stehlen, zu ehebrechen: **Denn das gehet die Christen nichts an:** Das wäre denn doch wohl eine feine christliche Religion! Wärs da nicht besser, ein Muselmann zu werden? – Daß das Gesetz die Christen nicht angehe, will H. S. aus folgenden Schriftstellen beweisen: Gal. 4, 5. Wenn da aber gesagt wird, daß Christus, **die so unter dem Gesetz waren erlöset;** so ist nicht die Meynung, daß wir von dem Ge-

welche Stellen man sehr ungründlich nur vom Zwang

horsam gegen dasselbe, sondern von dessen Fluch erlöset seyn. Gal. 3, 13. In der Stelle Röm. 7, 4. u. f. will Paulus nach dem vorhergegangenen Gleichnis weiter nichts sagen, als daß die Römer nun nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade stünden, da Christus sie davon erlöset habe. Sie wären dem Gesetze, als ein Weib ihrem Manne verpflichtet gewesen, sie hätten aber unzählige geistliche Ehebrüche getrieben, Jer. 31, 32. Matth. 12, 39 Daher die im Gesetz dictirte Strafe des Todes an dem ungetreuen Eheweibe muste vollzogen werden, welches aber nicht in ihrer eigenen sondern in der stellvertretenden Person Christi geschah, welches der Ausdruck **durch den Leib Christi**, deutlich zu erkennen giebet. Durch dessen Tod wurden sie frey von dem Zwang des Gesetzes, dem sie absturben, wie eine Ehebrecherin durch den Tod frey wird von der Herrschaft des Ehemannes. Daher sind sie auf diese Art V. 6. von dem Gesetz los und ihm abgestorben, in so ferne es ihnen ein Zwang, nicht aber eine Norm sittlicher Handlungen seyn soll. Jenes zeigt Paulus auch Röm. 6, 14. 15. an. Da nicht unter dem Gesetz seyn, nichts anders heissen kan, als der Sünde abgestorben seyn.

Zwang und Fluch des Gesetzes erklären wollte. (23) Paulus lehret, das jüdische Gesetz ist nicht für andere Völker bestimmt, (24) es gehöret nur für Juden in jener Zeit. (25) Jetzt aber hat GOtt eine neue bessere Ordnung (26) geistlicher Wohlfahrt durch Christum bekannt gemacht. (27) Daß einige Theologi

---

seyn. V. 14. Und Gal. 5, 18. kan nichts anders heissen, als nicht unter dem Zwang des Gesetzes stehen. Aus Gal. 5, 14. aber würde das Gegentheil folgen. Denn da die Liebe die Erfüllung des Gesetzes ist; Paulus aber wegen Mängels derselben die Galater V. 15. bestraft; so muß sie das Gesetz angehen. Was über 1 Tim. 1, 9. gesaget werden muß, ist schon oben vorgekommen.

23) Man will nicht, sondern man muß sie davor erklären, wo man dem Text keine Gewalt anthun will.

24) Von dem Moralgesetz sagt Salomo das Gegentheil, daß es alle Menschen angehe.

25) Es gehöret auch noch für die heutigen Juden.

26) Die Ordnung des Gesetzes und Evangelii ist von Anfang her immer einerley gewesen, und beydes ist in dem Ceremonialgesetz enthalten.

27) Es ist dieselbe Ordnung. Gesch. 15, 11.

logi lehren, dieses Gesetz Mosis sey in der Absicht gegeben worden, daß man durch seine Leistung das ewige Leben erlange, ist eben so wenig erweislich. (28) Daß du lebest auf Erden, oder so wirst du leben ꝛc. ist eine Verheissung bürgerlicher Wohlfahrt. (29) An das ewige Leben ist in diesen Stellen nicht zu gedenken. (30) Es ist grade wider Gal. 3, 12. 21. Wer diß thut, der wird ein dergleichen Leben oder

---

Nur dieser Unterscheid, daß die alten Vorbilder und Weissagungen durch die Zukunft Christi erfüllet sind.

28) Matth. 19, 17. Thue das, so wirst du leben. Dis lehren nicht nur einige Theologi, sondern Christus selbst. Er meynet aber das Sittengesetz. Eine andere Frage aber ist es, ob man kan?

29) Wenn aber jener den HErrn JEsum fragte: Was muß ich gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben? so verstehet der HErr gewiß keine bürgerliche Wohlfahrt, wenn er darauf antwortet: Thue das, so wirst du leben.

30) Es steht doch ausdrücklich da. Matth. 19, 16. Wenn aber im vierten Gebot die Verheissung des Lebens gegeben wird; so ist solches wohl vorzüglich von zeitlicher Wohlfahrt zu verstehen.

31)

oder Wohlfahrt im äußerlichen Zustand haben; innere Gerechtigkeit aber, geistliche Ordnung und Vollkommenheit ist darin nicht enthalten. (31) Diß ist und bleibet eine Folge der geistlichen Erkänntnis und des Glaubens (32) Es ist auch nicht gerade hin wahr, daß GOtt von einem jeden Menschen die allervollkommenste Erfüllung seiner Pflichten fodere, (33) indem diese nur nach und nach von wenigen Menschen erkannt werden konten. (34) Dagegen

---

31) Gal. 3, 12. steht ausdrücklich, daß der Mensch leben wird, der das Gesetz thut. Beym Gesetz kommts nicht, will Paulus sagen, aufs glauben, sondern aufs thun an. Es erfodert aber nach V. 21. ein vollkommens Thun, wenn man dadurch innere Gerechtigkeit haben will.

32) Und das zwar darum, weil nun der Gerechte seines Glaubens lebet.

33) Nein, nun nicht, da der Mensch nicht kan. Er fodert es von keinem einzigen, da Christus für uns das Gesetz erfüllet hat.

34) Das ist nicht die Ursache, warum GOtt nicht von jedem Menschen die allervollkommenste Erfüllung seiner Pflichten fodern sollte; sondern, weil der Mensch nicht kan, darum fodert GOtt keine Vollkommenheit, ob zwar das Bestreben darnach. Was der

Mensch

gegen die heilige Schrift ausdrücklich viele Menschen lobet, daß sie in den Geboten GOttes gewandelt haben, ohne diese theologische spätere Beurtheilung jemalen beyzufügen. (35) Daher wird die Gnade und Güte GOttes so oft gepriesen, der mit solchen Menschen unendlich liebreich und herablassend handelt. (36) In der Kenntnis des allgemeinen Sittengesetzes (37) finden sich auch die Eigenschaften des un-

---

Mensch vor Pflichten zu beobachten hat, das ist ihm nicht nach und nach, sondern auf einmahl in den zehen Geboten zu erkennen gegeben worden.

35) Das wäre auch was unerhörtes, daß jetzige Beurtheilungen über vor so viele tausend Jahre gegebene Gesetze, diesen sollten beygefüget worden seyn. Sonst wird von einem Simeon gesaget, daß er fromm und gottesfürchtig gewesen. Es stehet aber dabey, er wartete auf den Trost Israel. Also war seine Frömmigkeit nicht die Ursache seines Trostes. sondern die Erwartung des verheissenen Messias.

36) Warum aber? das zeiget Paulus Röm. 3, 24, 25.

37) Was ist das für ein Gesetz? Ist es ein Gesetz, so muß es bekannt gemacht seyn. Wo denn?

38)

unendlich gütigen barmherzigen GOttes, worauf manche Menschen in lebendiger Zuversicht und ganzem Glauben sich selig verlassen haben, (38) wenn sie gleich noch nicht historische ein-

38) Diß ist alles ästhetisch; daß heißt: es ist nichts darin gesagt. Ein allgemeines Gesetz — das nirgends bekannt ist. (denn die zehen Gebote verwirft der H. D. und seine Gesetze Christi können ja nicht allgemein genannt werden.) So wären denn vor der neutestamentischen Zeit gar keine Gesetze gewesen. Das Naturgesetz ist nur erst am Ende der Welt scientivisch vorgetragen worden. Aus welchem Gesetz denn — und wie aus einem Gesetz kan GOttes Barmherzigkeit erkant werden. O Widersprüche! Und auf die Barmherzigkeit GOttes in einem Gesetz sich zu verlassen, da das Gesetz mit Drohen sagt: du sollt, und sich darauf sicher verlassen, das ist ja in dem menschlichen Gemüht der größte Widerspruch. Und noch: auf die Barmherzigkeit GOttes, im Gesetz kund gethan, sich mit ganzem Glauben zu verlassen! Alles verkehrt. Das Gesetz geht mit Werken um, und weiß gar nichts vom Glauben. Wie kan der sich selig auf GOttes Barmherzigkeit verlassen, dem GOtt in seinem Gesetz den Fluch drohet? Oder stehet der nicht in des

einzelne Kenntnis von Christo haben konten. (39) GOtt ist ihnen in Absicht Christi gnädig gewesen, wenn sie gleich diese historische Kenntnis von Christo noch nicht haben konten. (40) Was man übrigens vom Gebrauch des Gesetzes redet, muß man nicht von dem Gesetz Mosis und den zehen Geboten in dieser Forma Scripta verstehen. (41) Es ist auch nur eine eingeführte Redensart: das Gesetz treibet zu Christo. (42) Paulus will nicht sagen Gal. 3, 24. daß noch jetzo alle Menschen durch

---

des Herrn Doct. S. allgemeinen Gesetz im Beschluß?

39) Die ist seit dem ersten Evangelio immer da gewesen in Mosen und den Propheten.

40) Das käme auf die Frage an: ob man ohne den Glauben an Christum könne selig werden, welche hier auszumachen zu weitläuftig ist.

41) Daß das Gesetz Mosis seinen guten Gebrauch habe, zeiget Paulus 1 Tim. 1, 8. Es mag also gleich viel seyn, es sey auf Papier oder ins Gedächtnis, oder ins Herz geschrieben. Die auf den beyden steinernen Tafeln geschriebene zehen Gebote sind nicht mehr vorhanden, können auch entberet werden.

42) Es ist eine biblische Redensart: das

durch das Gesetz Mosis sollen zu Christo geleitet werden. Es ist vielmehr das ganze Gegentheil von seiner Absicht. (43) Darum stellete er Abrahams Beyspiel vor, der 400 Jahre vor diesem Gesetz Mosis gleichwohl eine GOttgefällige Gemühtsbeschaffenheit gehabt habe, und nun da der Glaube gekommen ist, so sollte niemand mehr das Gesetz Mosis zu einem Pädagogus machen wollen. Es ist wider alle Grundsätze der christlichen Religion. (44) Philipp. 4, 8. steht die Vorschrift, was Christen zu Pflichten zu rechnen haben, (45) und

---

das Gesetz ist ein Zuchtmeister auf Christum, und das ist die Meynung jener Redensart.

43) Es ist nicht genug das gesaget, sondern bewiesen zu haben. Das Gegentheil ist oben geschehen.

44) Paulus redet von der dem Abraham gegebenen Verheissung, von dem nach dessen Zeit gegebenen Gesetze, und von der Zukunft des verheissenen Saamens. Alles stehet in einer Verknüpfung. Und so müssen wirs auch lassen. Abraham konte wohl ohne das geoffenbarte Gesetz eine GOttgefällige Gemühtsbeschaffenheit haben, (vor GOtt wandeln und fromm seyn) weil er einen besondern Umgang mit GOtt hatte.

45) Das sind sie aber lange nicht alle.

Pau-

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742726313/phys_0131
DFG

und Gal. 5, 14. Röm. 13, 9. Matth. 22, 40. (46) Von diesem grossen Auszug sind die zehen Gebote zur Erläuterung, 47) und Beyspiele für Anfänger gewesen, die noch dazu mit äusserlicher Strafe der Obrigkeit verbunden gewesen, (48) welche Anleitung von dem Geiste Christi

---

Paulus wird etwan diese Pflichten den Philippern besonders eingeschärfet haben, weil es ihnen an deren Uebung fehlete.

46) Gal. 5, 14. beziehet sich augenscheinlich auf die Hauptsumma der Gebote, wie Paulus ausdrücklich Röm. 13, 9. einige Gebote aus dem Decalogo anführet, und hinzu thut, daß, sonoch ein ander Gebot mehr wäre, alles in diesem Worte enthalten wäre: Du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Nicht als ob jene Gebote nicht sollten beobachtet werden, sondern daß man durch die Liebe zu deren Beobachtung sich sollte tüchtig machen lassen. Dahero, wer seinen Nächsten liebet, als sich selbst, der wird nicht tödten, nicht ehebrechen, nicht stehlen ꝛc. Eben dieses gilt auch von Matth. 22, 40.

47) Umgekehrt. Die Pflichten sind Erläuterungen von den zehen Geboten, wie sie aus jedem herzuleiten sind.

48) Das ist auch jetzt noch. Die jetzigen Diebe werden nicht secundum jus naturæ

Christi noch gar weit entfernet ist. 49) Diese geistliche Erkänntnis des allgemeinen Moralgesetzes (50) haben sehr viele fromme Juden gehabt vor und zu der Zeit Christi, (51) wie wir aus den Psalmen und andern Stücken sehen, welche in einem geistlichen Inhalt geschrieben worden. (52)

---

turæ, sondern vermöge des siebenten Gebots aufgehenket.

49) Die Strafen sollen auch eigentlich keine Anleitung, sondern Belonung der Bosheit seyn: obzwar andre sich daran spiegeln können.

50) Des Decalogus.

51) Woher haben sie solche, was Pflichten anlanget, anders bekommen, als aus dem Gesetz Mosis?

52) Hier widerlegt der H. D. sich selbst. Haben sie solche geistliche Erkänntnis gehabt. Woher haben sie solche bekommen? Ein Aufsatz von Naturgesetzen war ihnen unbekannt. Sie hatten nichts als die zehen Gebote. Darüber müssen sie also commentiret und die darin eingeschränkte Erkäntnis weiter ausgebreitet haben. Sie sind in einem geistlichen Inhalt geschrieben worden. Warum soll denn das auch nicht vom Decalogo gesagt werden, daß dessen Inhalt geistlich sey. Oder hat das Jus N. mehr Geistlichkeit? Von jenem sagt Pau-

lus, daß es geistlich sey, und dem muß man glauben, ob zwar die innere Zucht des Gesetzes auch Ueberzeugung von dessen Geistlichkeit geben kan.

Zum Beschluß will ich noch zwey treffliche Zeugnisse anfüren, die sowohl die beobachtete gute Ordnung in Lutheri Catechismo, als auch die Fürtreflichkeit dieses Büchleins darthun. Beydes hat **Langemak** in seiner **catecherischen Historie** P. II. Von der beobachteten guten Ordnung heißt es daselbst S. 114. „Die Ordnung, welche in diesem Büchlein gebraucht worden, ist so gut, daß sie nicht zu verbessern, massen dieselbe mit der heiligen Schrift, so in Gesetz und Evangelium eingetheilet wird, mit der Praxi der heiligen Apostel und der ersten Kirchen, genau überein kommt, und auch zur Bekehrung des Menschen nöthig, daß er erst zur Erkänntnis seiner Sünden und des Elendes, darinnen er durch dieselbe gestürzet, durchs Gesetz der heiligen zehen Gebote gebracht; und hernach zum Glauben an Christum gefüret werde, darauf es ferner nöthig zu zeigen, wie er GOtt dienen und durch welche Mittel er der Wohlthaten Christi theilhaftig werde, so im H. Vater unser und der Lehre von den Sacramenten enthalten? Man kan auch Luthern selbst lesen T. I. Jenens. Germ. f. 319 u. f. wo er die Ursache dieser Ordnung angibt.

Von

Von der Fürtreflichkeit und den Lobsprüchen, so dem Catechismo Lutheri beygeleget werden, schreibet angefürter **Langemak** S. 232. und setzt sie darin: daß er bey allen rechtgesinnten allgemeine Approbation gefunden, daß er in viele fremde Sprachen übersetzet, daß er unter die Glaubens-Bücher der Lutherischen Kirche einhellig angenommen und in alle Kirchen und Schulen eingefüret, daß je genauer unsre Theologi ihn geprüfet, je mehr sie ihn bewundert haben. u. s. f.

Bey den Verlegern ist auch zu haben:

Beantwortung einiger Einwendungen gegen die Lehre vom Leiden JEsu, 8. 773. 3 gr.

Gründl. Bedenken, ob und wenn ein Bürger eines Staats, als ein rechtschaffener Bürger desselben, und ohne ihm sträflich zu werden, seine Landes-Religion der Falschheit öffentlich verdächtig machen könne, 8. 777. 6 gr.

Widerlegter falscher Begrif vom Glauben, 8. 2 gr.

Beurtheilung der Gedanken über den Werth der Gefühle im Christenthum, 2 Stücke, 8. 771 u. 72. 5 gr.

Döderlein, Ueber Toleranz und Gewissensfreyheit nach den Grundsätzen des allgemeinen und protestantischen Kirchenrechts ꝛc. 8. 776. 18 gr.

— Nachtrag zu seiner Abhandl. Ueber Toleranz und Gewissensfreyheit, 8. 777. 6 gr.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742726313/phys_0135
DFG

Epistolæ binæ, quarum altera, Dubia quædam, contra Articulum de Satisfactione Christi, moventur, altera vero, hæc Dubia e. S. S. in dubitatis Argumentis dissolvuntur, 8. 774. 2 gr.

Ermunterung an die evangelischen Glaubensgenossen, zu vermehrter Aufmerksamkeit auf das göttl. Wort bey dunkler Kirchenzeit, 8. 775 3 gr.

Flors Grundfeste des christlichen Glaubens und der Hofnung zur ewigen Seligkeit vertheidigt, 8. 772. 14 gr.

Gespräche über den Werth der Gefühle im Christenthum, 2 Stücke, 8. 772 5 gr.

Hat Christus auch für die zeitlichen Strafen der Sünde genug gethan? gr. 8. 772 2 gr.

Herrlichs freundschaftliches Sendschreiben an den Hrn. Präp. Hermes in Wahren, in welchem seine freymüthige Erklärung geprüfet wird, 2 St. 8. 773. 774. 11 gr.

Marks Beytrag zur richtigern Erwägung der Symbol. Schriften unsrer Kirche überhaupt, und besonders zur Apologie der A. C. 2 Stück, 8. 772 und 73. 7 gr.

Sammlung auserlesener Abhandlungen das Christenthum betreffend, 4 Stücke, 8. 776 u. 77. 8 gr.

Schleefs Gedanken über den Werth der Gefühle im Christenthum, 8. 770. 6 gr.

Sollte man wohl bey öffentlich angenommener Augspurgischer Confeßionswidrigen Meynung von dem auf die tugendhaften Nichtchristen sich erstreckende Verdienste Christi, mit gutem Gewissen sein Lehramt in der evangelischen lutherischen Kirche noch ferner beybehalten können? gr. 8. 4 gr.

Spenkers Bestimmung der Dauer der Welt und ihrer Hauptabtheilungen bis ans Ende der Tage, 8. 773. 12 gr.

Neue Vorstellung und Vertheidigung der Lehre von der Heil. Dreyeinigkeit, 8. 777. 5 gr.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742726313/phys_0136
DFG

LBMV Schwerin
000 312 460
33

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1742726313/phys_0139

DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742726313/phys_0140
DFG

rs, als ein Stück
Israeliten. (14)
2) Das

es schicklich, daß
zehen Gebote un-
en sollen. Eben
Römer hätten sa-
Christus nichts an,
gestorben ist; eben
gen Cananiter sa-
n uns nichts an,
nai gegeben sind.
rnach in die gan-

sraelit ist, den ist
tter zu haben, der
) dienen, darf todt-
und was ihm sonst
. diese nohtwendige
r seinen Ausspruch
nnen, daß, da die
t der menschlichen
darum alle Men-
eine Moral geben
Handlungen bildet.
geführten Schrift-
das dritte Gebot
ahts, ihn auf die-
haben. Wenn
man